Rheinland-Pfalz

Kultusministerium

Lehrplan

KATHOLISCHE RELIGION

Schule für Lernbehinderte (Sonderschule)

2

.7

SSch 1083 Lehrplan Katholische Religion
Schule für Lernbehinderte (Sonderschule)

Emil Sommer, Verlag für das Schulwesen, Grünstadt

Lehrplan

KATHOLISCHE RELIGION

Schule für Lernbehinderte
(Sonderschule)

Pädagogisches Zentrum
Bad Kreuznach
Bibliothek

Inventarisiert im Zugangsbuch:

Seite 40106 Nr. 14489

24.1.89 Al-Jazairi
Datum Unterschrift

Herausgeber: Kultusministerium Rheinland-Pfalz, Mainz
Verlag: Emil Sommer, Verlag für das Schulwesen, Grünstadt
Gesamtherstellung: Druck und Verlag Emil Sommer, Grünstadt

Juni 1988

Inhaltsübersicht

	Seite
1. Allgemeine Zielsetzung des Faches Katholische Religion	5
2. Grundsätze des Katholischen Religionsunterrichts in der Schule für Lernbehinderte (Sonderschule)	7
3. Zur theologischen Begründung des Lehrplans	7
4. Religionspädagogische Konzeption des Lehrplans	9
5. Themen und Zeitrichtwerte	11
Übersicht über die Inhaltsstruktur	15
Themen und Ziele	16

1. Allgemeine Zielsetzung des Faches Katholische Religion

Grundlage der Konzeption des Lehrplans ist der von der Zentralstelle Bildung der Deutschen Bischofskonferenz herausgegebene „Grundlagenplan Katholische Religion für die Schule für Lernbehinderte (Sonderschule)" von 1979.

Die dort zugrundeliegende religionspädagogische Konzeption, die dort beschriebenen Ziele und theologischen Leitmotive sind für den vorliegenden Lehrplan als Orientierungsrahmen fruchtbar gemacht.

Er ist den Zielen verpflichtet, die die Vollversammlung der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland am 24. November 1974 im Beschlußtext „Der Religionsunterricht in der Schule" [1]) vorgegeben hat. Damit soll ein Religionsunterricht begründet werden, „der in der Schule von heute und morgen unerläßlich und realisierbar, der pädagogisch und zugleich theologisch verantwortbar ist und den sowohl die Kirche als mit ihren Grundsätzen übereinstimmend anerkennt, als auch der Staat im Rahmen seiner Rechtsverordnung verbürgt" [2]):

Religionsunterricht soll zu verantwortlichem Denken und Verhalten im Hinblick auf Religion und Glaube befähigen. Wie kein anderes Schulfach fragt der Religionsunterricht auf der Grundlage reflektierter Tradition nach dem Ganzen und nach dem Sinn des menschlichen Lebens und der Welt. Er erörtert die Antworten, die Menschen heute auf diese Fragen geben und die sie in der Geschichte gegeben haben und zeigt dabei Mensch und Welt in ihrem Bezug zu Jesus Christus im Licht des kirchlichen Glaubens und Lebens. Auf diese Weise leistet er Hilfe zur verantwortlichen Gestaltung des eigenen wie des gesellschaftlichen Lebens.

Er führt in die Wirklichkeit des Glaubens ein, hilft sie zu verantworten und macht den Schülern deutlich, daß man die Welt im Glauben sehen und von daher seine Verantwortung in ihr begründen kann.

So verhindert er, daß die Schüler den Lebenssituationen, Strukturen und Tendenzen, den Identifikationsmustern und Weltdeutungen (anderer und den eigenen) fraglos und sprachlos gegenüberstehen. Religionsunterricht soll Scheinsicherheiten aufbrechen, vermeintlichen Glauben ebenso wie gedankenlosen Unglauben.

Dem gläubigen Schüler hilft der Religionsunterricht, sich bewußter für diesen Glauben zu entscheiden und damit der Gefahr religiöser Unreife oder Gleichgültigkeit zu entgehen. Dem suchenden oder im Glauben angefochtenen Schüler bietet er die Möglichkeit, die Antworten der Kirche auf seine Fragen kennenzulernen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Er kann somit seine Bedenken und Schwierigkeiten in den Erkenntnisprozeß einbringen. Dem sich als ungläubig betrachtenden Schüler, der sich vom Religionsunterricht nicht abmeldet, ist im Religionsunterricht Gelegenheit gegeben, durch die Auseinandersetzung mit der Gegenposition den eigenen Standort klarer zu erkennen oder auch zu revidieren.

---

[1]) vgl. Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Offizielle Gesamtausgabe I, Freiburg 1976, 113 – 152

[2]) Gemeinsame Synode a. a. O. S. 124

Dabei geht es im Religionsunterricht nicht nur um Erkenntnis und Wissen, sondern ebenso um Verhalten und Haltung. Die Antworten des Glaubens haben Prägekraft. Aus ihnen ergeben sich Modelle und Motive für ein gläubiges und zugleich humanes Leben. Der Religionsunterricht macht infolgedessen auch ein Angebot von Bewältigungsmustern des Lebens – zur freien Aneignung durch den Schüler und zur Vorbereitung einer mündigen Glaubensentscheidung.

Aus alledem ergibt sich für den Religionsunterricht:

- Er weckt und reflektiert die Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Sinn und Wert des Lebens und nach den Normen für das Handeln des Menschen und ermöglicht eine Antwort aus der Offenbarung und aus dem Glauben der Kirche;
- er macht vertraut mit der Wirklichkeit des Glaubens und der Botschaft, die ihm zugrunde liegt, und hilft, den Glauben denkend zu verantworten;
- er befähigt zu persönlicher Entscheidung in Auseinandersetzung mit Konfessionen und Religionen, mit Weltanschauungen und Ideologien und fördert Verständnis und Toleranz gegenüber der Entscheidung anderer;
- er motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft. [3])

Schulischer Religionsunterricht ist also eine dringliche und lohnende Aufgabe für die Kirche. Es ist ein Gewinn;

- wenn die Schüler beim Verlassen der Schule Religion und Glaube zumindest nicht für überflüssig oder gar unsinnig halten;
- wenn sie Religion und Glaube als mögliche Bereicherung des Menschen, als mögliche Kraft für die Entfaltung seiner Persönlichkeit, als möglichen Antrieb für die Realisierung von Freiheit begreifen;
- wenn die Schüler Respekt vor den Überzeugungen anderer gewonnen haben;
- wenn sie fähig sind, in der Diasporasituation des Glaubens sich begründet und verantwortlich mit dem lebensanschaulichen Pluralismus auseinanderzusetzen und sich der Wahrheitsfrage zu stellen;
- wenn ihre Entscheidungsfähigkeit und Entscheidungswilligkeit so gefördert wurden, daß sie imstande sind, ihre persönliche Glaubenseinstellung zu überprüfen, zu vertiefen oder zu revidieren und so eine gewissenhafte Glaubensentscheidung zu treffen;
- wenn die Schüler, je nach Möglichkeit, angestoßen von diesem Unterricht, zu einer engagierten Begegnung mit der Wirklichkeit des Glaubens, einschließlich der konkreten Kirche, bereit und fähig sind.

Im Vergleich mit traditionellen Vorstellungen ist diese Liste eher bescheiden. Aber realistisch betrachtet, ist nicht einmal alles hier Gesagte überall erreichbar. Je nach Situation wird das, was im Unterricht vernünftigerweise angestrebt werden kann, erheblich verschieden sein. Die Kirche schuldet den unmittelbar am Religionsunterricht Beteiligten diese realistische Sicht des durch Religionsunterricht in der Schule Erreichbaren. Die schulischen Bedingungen und Zielsetzungen des Faches sind verkannt, wenn an diesen Unterricht zu hohe Erwartungen hinsichtlich des Glaubensvollzugs gerichtet werden. Eine nüchterne Einschätzung der Möglichkeiten des schulischen Religionsunterrichts entlastet Lehrer und Schüler und kann vor Enttäuschung hinsichtlich der Effektivität des Unterrichs schützen. [4])

---

[3]) Gemeinsame Synode a. a. O. S. 139 – 140

[4]) Gemeinsame Synode a. a. O. S. 142 – 143

2. Grundsätze des Katholischen Religionsunterrichts in der Schule für Lernbehinderte (Sonderschule)

Die Grundsätze, die für den Religionsunterricht allgemein theologisch und pädagogisch gültig sind, gelten auch für die religiöse Erziehung lernbehinderter Kinder. Um den Erfordernissen der Schule für Lernbehinderte zu genügen, muß der Religionsunterricht auch die besondere Ausgangslage der Schüler berücksichtigen, ihre besonderen Bedürfnisse und Fragestellungen wahrnehmen und auf sie hin Themen und Ziele auswählen und entsprechend gewichten. Indem so die Erlebnis- und Erfahrenswelt der Schüler angesprochen wird, geschieht eine personale und soziale Lebenshilfe, die von der christlichen Botschaft her eröffnet wird.

Auf eine allgemeine Darstellung der Schülersituation kann hier verzichtet werden, da die Erhebung der Ausgangslage Grundvoraussetzung jeglichen Unterrichts ist.

Bei der Auswahl und Formulierung der Ziele und Leitthemen geht deshalb der Lehrplan – neben den allgemein religionspädagogischen Bestimmungen – von den Erziehungserfordernissen der Schüler aus. Deshalb erscheint es zunächst geboten, einige Beeinträchtigungen im religiösen Bereich zu nennen, die der Lehrer bei der Erhebung der Ausgangslage seiner Schüler beachten muß, um weder sich noch seine Schüler zu überfordern:

- Die Schüler leben oft ohne Kontakt zur kirchlichen Gemeinde und ihren Angeboten;
- Vorbild, Anregung und Möglichkeiten religiösen Lernens fehlen weitgehend innerhalb der Familie und erschweren religiöses Lernen und religiöse Erziehung in der Schule;
- fehlende Grunderfahrungen führen dazu, daß Schüler für bestimmte Glaubensinhalte wie Schuld - Vergebung, Glaube - Vertrauen, Hoffnung - Auferstehung nicht mehr oder noch nicht ansprechbar sind.

Diese Kennzeichnung soll den Lehrer nicht zur Resignation, sondern zu einer realistischen Einschätzung seiner Schüler führen und ihn gerade dadurch zu schöpferisch-religionspädagogischem Handeln führen.

3. Zur theologischen Begründung des Lehrplans

Der Religionsunterricht geht davon aus, daß Gott sich der Welt geoffenbart hat als der, der das Heilsein des Menschen im Leben will und durch den Tod hindurch ihm eine letzte Erfüllung und endgültige Zukunft eröffnet. Dies wird deutlich im Alten Testament, findet seinen Höhepunkt in Jesus und geschieht hier und heute durch den Geist Jesu, den Heiligen Geist, in und zwischen den Menschen. Von dieser ergangenen Offenbarung Gottes in der Welt künden Bibel und Tradition der Kirche. Sie zeigen, wie in Vertrauen, Hoffnung und Liebe Gott im täglichen Leben rettend, heilend sichtbar wird. Somit wird dem Glaubenden deutlich, daß hinter allem Bemühen, das Gute zu schaffen, Gerechtigkeit durchzusetzen, Liebe zu verwirklichen, Krankheiten zu besiegen, Leid zu bewältigen und dem Tod durch Hoffnung den heillosen Schrecken zu nehmen, letztlich Gottes Kraft am Werk und sein Geist in und zwischen uns ist. Denn „die echte Katechese ist immer eine geordnete und systematische Einführung in die Offenbarung, die Gott von sich selber dem Menschen in Jesus Christus geschenkt hat, eine Offenbarung, die im tiefen Bewußtsein der Kirche und in der Heiligen Schrift bewahrt und fortwährend durch eine lebendige und aktive ‚tradito' von einer Generation zur anderen weitergegeben wird. Diese Offenbarung ist aber nicht

vom Leben losgelöst und auch nicht nur künstlich an seine Seite gestellt. Sie richtet sich ja auf den letzten Sinn des Daseins, das sie vollständig mit dem Licht des Evangeliums erleuchtet, um anzuregen oder in Frage zu stellen". (Papst Johannes Paul II. in ‚Catechesi Tradendae' Art. 22.)

Diese Antwort von Bibel und Tradition auf unsere heutigen Fragen nach Sinn, Heil und Unheil des Lebens will uns ermutigen, die eigene Antwort für hier und heute zu wagen. Dies ist deshalb möglich, weil die Grundbefindlichkeiten menschlichen Daseins, wie Angst, Sinnsuche, Hoffnung, Vertrauen und Liebe, die einer Deutung bedürfen, sich als Frage aufdrängen. Hier ist Hören auf Tradition als sich ereignendes Wort Gottes notwendig, damit die Antwort nicht Irrwege beschreitet, sondern ihren Weg in Vertrauen, Hoffnung und Liebe auch wirklich findet. Genauso wie Bibel und Tradition unsere Wirklichkeit kritisch befragen und schöpferisch erhellen, so können auch heutige Fragen und Antworten zu einem vertieften Verständnis von Bibel und Tradition führen. Diese gegenseitige Erhellung von Tradition und heutiger Wirklichkeit wird mit Korrelation bezeichnet und ist theologische Grundlage des Religionsunterrichts. [5])

Korrelation als didaktisches Prinzip von Glaubensvermittlung geht von der Einsicht aus, daß Glauben und Leben nicht unverbunden nebeneinander stehen. Korrelation beachtet, daß die christliche Überlieferung sich stets in menschlicher Geschichte vollzog und daß die Verwirklichung christlichen Glaubens immer in konkreten menschlichen Lebensvollzügen vor sich geht. Im Vermittlungsmodell der Korrelation geschieht daher ständig folgendes:

- Die christliche Überlieferung wird in die jeweilige Zeit und die jeweilige konkrete menschliche Situation übersetzt und ständig aus der jeweiligen Zeit und Situation heraus gedeutet, damit sie sowohl verständlich als auch wirksam werden kann;
- Zeit und Situation erfahren von der christlichen Botschaft her neu ihre angemessene Auslegung;
- das didaktische Geschehen ist ein dialogisches: Die heutigen Schüler haben auf Grund ihrer persönlichen und gesellschaftlichen Lebensverhältnisse bestimmte Hoffnungen und Probleme, bestimmte Fragen und Erwartungen – der Religionsunterricht bringt sie mit der Botschaft des Glaubens in Beziehung;
- die Geschichte der Offenbarung endet nicht gestern, sondern setzt sich immer und überall fort, und so kann der Glaube gar nicht anders, als sich der heutigen Situation zu stellen.

Folgerichtig wirkt sich diese Korrelationsdidaktik auch in den Zielen und Leitthemen des Lehrplans aus. Dadurch ist Religionsunterricht in der Lage, den Schüler zu einem vertieften Wirklichkeitsverständnis zu führen und den fruchtbaren Augenblick der Glaubensaneignung vorbereiten zu helfen.

[5]) Gemeinsame Synode a. a. O. S. 132 – 138

4. Religionspädagogische Konzeption des Lehrplans

Der Religionsunterricht will die Lebenswirklichkeit vom Glauben der katholischen Kirche her deuten und den Weg zu ihr weisen. Er will dem Schüler in Auseinandersetzung mit anderen Lebensauffassungen einen Standort zur persönlichen Entscheidung anbieten. Um dieses Ziel zu erreichen, konzentriert sich der Lehrplan in Anlehnung an den rheinland-pfälzischen Grundschul-Lehrplan Katholische Religion, aber auch in weitgehender Modifizierung unter sonderpädagogischen Gesichtspunkten und Erweiterung auf neun Lernstufen, auf folgende sieben Rahmenthemen:

1. Ich in Gottes Hand
2. Die Bibel – das Buch der Christen
3. Zusammenleben und Nächstenliebe
4. Jesus Christus: Gott-mit-uns
5. Sehen – Fragen – Glauben
6. Kirche: Eine lebendige Gemeinschaft
7. Gottes Welt in unserer Hand

Sie geben dem Schüler die Möglichkeit, Glaube und Leben aufeinander zu beziehen. Dies geschieht jedoch nicht durch einen logisch stringenten Aufbau der Rahmenthemen, sondern mittels des Spiralcurriculums. Seine Eigenart ist es, das Rahmenthema – bezogen auf die Ausgangslage der Schüler – in jedem Schuljahr von einer neuen, das Frühere wieder aufgreifenden Perspektive her zu erschließen.

Zu Rahmenthema 1 (Ich in Gottes Hand): Der fachspezifische Beitrag des Religionsunterrichtes wird durch die korrelative Formulierung des Rahmenthemas deutlich: Ich bin zwar auf mich gestellt, aber nicht alleingelassen, sondern es ist einer da, der zu mir steht, der mich liebt. Denn gerade in der Sonderschule ist es notwendig, daß sich die Schüler im Verlaufe ihrer Schulzeit in positiver Weise ihrer Einmaligkeit schrittweise bewußt werden und daraus Konsequenzen für ihre Lebensgestaltung ziehen, daß sie ihre Grenzen erkennen und mit ihnen leben lernen, ja, daß sie sich von Gott so angenommen wissen, wie sie sind.

Zu Rahmenthema 2 (Die Bibel – das Buch der Christen): Gott will das Heil des Menschen: Davon handeln die Texte des Alten Testamentes, und das zeigt er auf besondere Weise im Neuen Testament in der Person, im Schicksal und in der Botschaft Jesu. Den Schülern soll die Bibel als das Ur-Kundenbuch des christlichen Glaubens nahegebracht werden. Es sollen ihnen Texte aus dem Alten und Neuen Testament vorgestellt werden, aus denen ihnen der Zuspruch und der Anspruchscharakter biblischer Erzählungen wahrnehmbar gemacht werden kann.

Zu Rahmenthema 3 (Zusammenleben und Nächstenliebe): Nächstenliebe ist das unverzichtbare Erkennungszeichen des Christen; Nächstenliebe kommt nicht in mehr oder weniger ins Belieben gestellten Aktivitäten zur Gottesliebe des getauften Christen hinzu, sondern es gehört konstitutiv zum Christlichen. Die korrelative Formulierung des Rahmenthemas deutet dies an: Das menschliche Zusammenleben wird thematisiert, ins Bewußtsein gehoben und im Unterricht behandelt. Ausdrücklich wird aber darüber hinaus über das spezifisch Christliche zu reden sein, das mehr ist als nur die Summe der Anstrengungen, die auf rücksichtsvolles Zusammenleben hinauslaufen: nämlich im Nächsten den Bruder sehen, sich in Versöhnung und Neuanfang einüben, Frieden zu gewinnen trachten mit den Menschen und mit Gott.

Zu Rahmenthema 4 (Jesus Christus: Gott-mit-uns): Jesus Christus ist die Mitte der Botschaft der Bibel, so daß wir auch „im Kern der Katechese wesentlich eine Person vorfinden, nämlich Jesus von Nazaret, einziger Sohn vom Vater" (Catechesi Tradendae, I. 5). Er hat den Menschen von Gott erzählt; mehr: In ihm ist Gott selbst „für uns Menschen und zu unserem Heil vom Himmel herabgestiegen und Mensch geworden" (Credo). Was unter dem alttestamentlichen Gottesnamen Jahwe (= Ich-bin-da-für-euch; vgl. Ex 3, 14) für die Israeliten erfahrene Geschichte wurde, wird für uns heute erfahrbar in Jesus Christus. Der Religionslehrer, der seine Schüler einlädt, sich an Jesus zu orientieren, der nicht Jesus um Jesu willen, sondern ihn als Jesus Christus, Gott-mit-uns verkündet, trägt Entscheidendes bei zur Entwicklung und Förderung eines befreienden Gottesbildes.

Zu Rahmenthema 5 (Sehen – Fragen – Glauben): Im Verlauf ihrer Schulzeit werden die Schüler sich damit vertraut machen müssen, daß sich die Menschen, wenn sie nach dem Sinn des Lebens fragen, mit unterschiedlichen Antworten auseinandersetzen müssen. Sie werden gewahr werden, wie Glaube sich in bildhafter Sprache, in Zeichen, Gesten und Symbolen ausdrücken kann und erfahren, daß sich Christen im Gebet vertrauensvoll an Gott wenden. An die Botschaft Jesu, die in der Kirche verkündigt wird, glauben: das schließt das Weiter-Suchen nach dem Sinn des eigenen Lebens nicht aus, das schließt nicht aus, verschiedene Antworten zu vernehmen und sich mit ihnen im Licht der Botschaft Jesu auseinanderzusetzen. Fest an Gott glauben und ihm vertrauen: das schließt nicht aus, im Glauben angefochten zu sein und in den Anfechtungen Zeiten der Ratlosigkeit durchstehen zu müssen. Sich an der Heiligen Schrift orientieren und sein Leben von da her bestimmen lassen: das schließt ein, zwischen den Zeilen und hinter den sprachlichen Bildern und Symbolen der biblischen Texte nach der Botschaft-an-mich zu forschen, die sich mir oft nur öffnet, wenn ich das Sprachsymbol zu entschlüsseln weiß. Das Rahmenthema Sehen – Fragen – Glauben deutet die Ambivalenz christlichen Seins an, die zugleich seine Synthese ist.

Zu Rahmenthema 6 (Kirche: Eine lebendige Gemeinschaft): Im Kleinen ist es die Familie, ja im Großen ist es die Kirche, wo Zusammenleben geschieht und wo Nächstenliebe, wo der Glaube überhaupt mit allen seinen Konsequenzen konkret werden kann. Ein erstes Kirchenbewußtsein anzubahnen, gehört daher zu den Zielen des Religionsunterrichts. Das Rahmenthema Kirche: Eine lebendige Gemeinschaft meint zwar die ganze Kirche auf der Erde; es genügt aber in der Schule, wenn die Schüler lernen, daß die lebendige Pfarrgemeinde, in der auch sie leben, Kirche ist: Gemeinschaft, Einheit, unteilbarer Leib Christi. Von da her können sie dann etwas von der umfassenden Gemeinschaft der ganzen Kirche erahnen.

Zu Rahmenthema 7 (Gottes Welt in unserer Hand): Gottes Schöpfung ist uns Menschen anvertraut, damit wir sie bebauen und bewahren. Christen haben dabei mehr und mehr erkannt, wie sehr die Fragen unserer Umwelt vor allem auch weltanschauliche, kulturelle und religöse Aspekte umfassen. Bei dem sorgsamen Umgang mit Tieren, Pflanzen und natürlichen Lebensbedingungen geht es immer zugleich auch um die Wahrnehmung unserer Verantwortung vor Gott dem Schöpfer. Im apostolischen Glaubensbekenntnis bekennt die Christenheit: „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde." Die gesamte Christenheit glaubt an den Schöpfer, der alles geschaffen hat, „Himmel und Erde", und also auch den Menschen mit der Erde als seiner „Umwelt". Damit anerkennen Christen Gottes Anspruch auf die Welt und vertrauen auf die Zusage, daß der Schöpfer zugleich der Erhalter ist und bleibt. Wer diese Glaubensaussage mitspricht, unterscheidet Schöpfer und Schöpfung und läßt sie doch in Gottes Zuwendung beieinander bleiben. Die Schöpfung ist vergänglich und zerstörbar. Die Kräfte der Zerstörung und die Macht der Sünde gefährden und bedrohen sie. Wir nehmen Gefährdung und Zerstörbarkeit von Natur und Mensch wahr, wenn wir nur bereit sind, die Welt unvoreingenommen

zu betrachten. Aus solcher Sicht erwachsen ethische Aufgaben und Verpflichtungen. Um ihnen standhalten zu können, brauchen wir Gottes Hilfe. Deshalb bitten wir um die Erhaltung der Welt und hoffen auf die Erlösung aller Kreatur. Mit dem Psalmisten sprechen Christen: „Dem Herrn gehört die Erde und was sie erfüllt, der Erdkreis und seine Bewohner. Denn er hat ihn auf Meere gegründet, ihn über Strömen befestigt" (Ps 24, 1.2). Entscheidend für den den Religionsunterricht ist, daß er den Schülern innerhalb dieser Problematik Hoffnung vermittelt und deutlich macht, daß das Wahrnehmen von Verantwortung für die Schöpfung Gottes nicht gelähmt sein darf durch apokalyptische Ängste, vielmehr im Vertrauen auf Gottes Zusage schöpferische Kräfte des Menschen entdecken läßt und freisetzt.

Die in der Übersicht der Inhaltsstruktur vorgestellte Anordnung ist zwar religionspädagogisch begründet, jedoch nicht zwingend. Damit wird auch eine Durchlässigkeit der einzelnen Jahrgangsstufen je nach pädagogischen Erfordernissen möglich. Die Lernziele sind durch eine Verhaltens- und eine Inhaltskomponente bestimmt. Dabei legt die Inhaltskomponente verbindlich fest, welche thematischen Schwerpunkte der Lehrer für die jeweilige Unterrichtsstunde setzen kann. Sie wird durch die in den Hinweisen ausformulierten Inhalte besonders deutlich. Abweichungen vom Lehrplan sind religionspädagogisch zu begründen.

5. Themen und Zeitrichtwerte

Lernstufe 1

Themen:	Zeitrichtwerte:
1.1 Mich gibt es nur einmal	6 Stunden
1.2 Die Bibel – ein besonderes Buch	6 Stunden
1.3 Ich in meiner Familie	7 Stunden
1.4 Bilder können uns viel über Jesus erzählen	10 Stunden
1.5 Ich lerne sehen und staunen	7 Stunden
1.6 Kirche: ein Ort für Gott und Mensch	8 Stunden
1.7 Auch ich bin schon verantwortlich	6 Stunden
	50 Stunden

Lernstufe 2

Themen:	Zeitrichtwerte:
2.1 Grenzerfahrungen	7 Stunden
2.2 Das Neue Testament – das Buch mit den Jesuserzählungen	8 Stunden
2.3 Konflikte und Lösungen	7 Stunden
2.4 Geschichten, die uns mit Jesus bekanntmachen	8 Stunden
2.5 Bilder sprechen zu mir	5 Stunden
2.6 Taufe: Aufnahme und Annahme	9 Stunden
2.7 Wir sind aufeinander angewiesen	6 Stunden
	50 Stunden

Lernstufe 3

Themen:	Zeitrichtwerte:
3.1 Recht und Unrecht – was tun?	8 Stunden
3.2 Israel – das Land der Bibel	4 Stunden
3.3 Feste als Ausdruck von Gemeinschaft und Freude	8 Stunden
3.4 Jesus will Freund aller Menschen sein	8 Stunden
3.5 Ich entdecke Zeichen und Symbole	6 Stunden
3.6 Christen feiern Feste	8 Stunden
3.7 Durch uns wirkt Gott	8 Stunden
	50 Stunden

Lernstufe 4

Themen:	Zeitrichtwerte:
4.1 In der Freizeit erfahre ich mich ganz anders	5 Stunden
4.2 Das Alte Testament – die Erfahrungen des Volkes Israel mit seinem Gott	6 Stunden
4.3 Wegweiser im menschlichen Zusammenleben	6 Stunden
4.4 Jesus als Weg zu Gott	9 Stunden
4.5 Jesus spricht in Bildern zu uns	7 Stunden
4.6 Christen feiern Eucharistie	10 Stunden
4.7 Eigentum bedeutet Verpflichtung	7 Stunden
	50 Stunden

Lernstufe 5

Themen:	Zeitrichtwerte:
5.1 Ich will leben	6 Stunden
5.2 Gottes Anruf: Erfahrung und Antwort	9 Stunden
5.3 Gott will Verzeihung und Versöhnung	8 Stunden
5.4 Im Reden und Tun Jesus erfahren Menschen, wie gut Gott ist	7 Stunden
5.5 Sein Leben vor Gott zur Sprache bringen	6 Stunden
5.6 Pfarrgemeinde: Im Geist Jesu leben und handeln	9 Stunden
5.7 Die Welt ist schön	5 Stunden
	50 Stunden

Lernstufe 6

Themen:	Zeitrichtwerte:
6.1 Ich brauche andere Menschen	7 Stunden
6.2 Die Menschen des Alten Bundes erfahren Gott als Retter	8 Stunden
6.3 Lieben und geliebt werden – Gottes Spur in der Welt	5 Stunden
6.4 Jesus mißt alle Gebote am Liebesgebot	6 Stunden
6.5 Gott ist der Ursprung der Welt	8 Stunden
6.6 Sakramente sind wirksame Zeichen des Heils	8 Stunden
6.7 Die Erde ist in unserer Hand	8 Stunden
	50 Stunden

Lernstufe 7

Themen:	Zeitrichtwerte:
7.1 Ich kann immer wieder neu anfangen	7 Stunden
7.2 Die Bibel – ein Buch mit einer langen Geschichte und eine Sammlung vieler Bücher	4 Stunden
7.3 „Miteinander gehen"	9 Stunden
7.4 Worte und Taten Jesu als Orientierung für menschliches Handeln	8 Stunden
7.5 Gott in der Welt begegnen	7 Stunden
7.6 Firmung: begeistert Jesus nachfolgen	8 Stunden
7.7 Ich bin für mich verantwortlich	7 Stunden
	50 Stunden

Lernstufe 8

Themen:	Zeitrichtwerte:
8.1 Ich lerne mich als wertvolle Persönlichkeit kennen	4 Stunden
8.2 Gleichnisse und Wundererzählungen als Glaubenszeugnisse	9 Stunden
8.3 In allen Religionen fragen Menschen nach Gott	7 Stunden
8.4 In Jesus wird Gottes Wille sichtbar	6 Stunden
8.5 Woher ich komme	8 Stunden
8.6 Kirche: Volk Gottes auf dem Weg	8 Stunden
8.7 Die Zehn Gebote ermöglichen ein Zusammenleben der Menschen	8 Stunden
	50 Stunden

Lernstufe 9

Themen:	Zeitrichtwerte:
9.1 Sich entfalten und vertrauensvoll nach vorne schauen	7 Stunden
9.2 Die junge Kirche in der Nachfolge Jesu	8 Stunden
9.3 Partnerschaft: Gottes Gabe und Auftrag für den Menschen	6 Stunden
9.4 Nach Leid und Tod Jesu erfahren die Jünger seine Auferstehung	9 Stunden
9.5 Wohin ich gehe	5 Stunden
9.6 Menschen, die der Glaube trägt und zum Handeln ermutigt	8 Stunden
9.7 Gott wirkt durch mich	7 Stunden
	50 Stunden

Übersicht über die Inhaltsstruktur

0.1 ICH IN GOTTES HAND	0.2 DIE BIBEL – DAS BUCH DER CHRISTEN	0.3 ZUSAMMEN-LEBEN UND NÄCHSTENLIEBE	0.4 JESUS CHRISTUS: GOTT-MIT-UNS	0.5 SEHEN – FRAGEN – GLAUBEN	0.6 KIRCHE: EINE LEBENDIGE GEMEINSCHAFT	0.7 GOTTES WELT IN UNSERER HAND
1.1 Mich gibt es nur einmal	1.2 Die Bibel – ein besonderes Buch	1.3 Ich in meiner Familie	1.4 Bilder können uns viel über Jesus erzählen	1.5 Ich lerne sehen und staunen	1.6 Kirche: ein Ort für Gott und Mensch	1.7 Auch ich bin schon verantwortlich
2.1 Grenzerfahrungen	2.2 Das Neue Testament – das Buch mit den Jesus-erzählungen	2.3 Konflikte und Lösungen	2.4 Geschichten, die uns mit Jesus bekannt machen	2.5 Bilder sprechen zu mir	2.6 Taufe: Aufnahme und Annahme	2.7 Wir sind aufein-ander angewiesen
3.1 Recht und Unrecht – was tun?	3.2 Israel – das Land der Bibel	3.3 Feste als Ausdruck von Gemeinschaft und Freude	3.4 Jesus will Freund aller Menschen sein	3.5 Ich entdecke Zeichen und Symbole	3.6 Christen feiern Feste	3.7 Durch uns wirkt Gott
4.1 In der Freizeit erfahre ich mich ganz anders	4.2 Das Alte Testament – die Erfahrungen des Volkes Israel mit seinem Gott	4.3 Wegweiser im menschlichen Zusammenleben	4.4 Jesus als Weg zu Gott	4.5 Jesus spricht in Bildern zu uns	4.6 Christen feiern Eucharistie	4.7 Eigentum bedeutet Verpflichtung
5.1 Ich will leben	5.2 Gottes Anruf: Erfahrung und Antwort	5.3 Gott will Verzeihung und Versöhnung	5.4 Im Reden und Tun Jesu erfahren Menschen, wie gut Gott ist	5.5 Sein Leben vor Gott zur Sprache bringen	5.6 Pfarrgemeinde: im Geist Jesu leben und handeln	5.7 Die Welt ist schön
6.1 Ich brauche andere Menschen	6.2 Die Menschen des Alten Bundes erfahren Gott als Retter	6.3 Lieben und geliebt werden – Gottes Spur in der Welt	6.4 Jesus mißt alle Gebote am Liebesgebot	6.5 Gott ist der Ursprung der Welt	6.6 Sakramente sind wirksame Zeichen des Heils	6.7 Die Erde ist in unserer Hand
7.1 Ich kann immer wieder neu anfangen	7.2 Die Bibel – ein Buch mit einer langen Geschichte und eine Samml. vieler Bücher	7.3 „Miteinander gehen"	7.4 Worte und Taten Jesu als Orientierung für menschliches Handeln	7.5 Gott in der Welt begegnen	7.6 Firmung: begeistert Jesu nachfolgen	7.7 Ich bin für mich verantwortlich
8.1 Ich lerne mich als wertvolle Persönlichkeit kennen	8.2 Gleichnisse und Wundererzählungen als Glaubenszeugnisse	8.3 In allen Religionen fragen Menschen nach Gott	8.4 In Jesus wird Gottes Wille sichtbar	8.5 Woher ich komme	8.6 Kirche: Volk Gottes auf dem Weg	8.7 Die Zehn Gebote ermöglichen ein Zusammenleben der Menschen
9.1 Sich entfalten und vertrauensvoll nach vorne schauen	9.2 Die junge Kirche in der Nachfolge Jesu	9.3 Partnerschaft: Gottes Gabe und Auftrag für den Menschen	9.4 Nach Leid und Tod Jesu erfahren die Jünger seine Auferstehung	9.5 Wohin ich gehe	9.6 Menschen, die der Glaube trägt und zum Handeln ermutigt	9.7 Gott wirkt durch mich

Themen und Ziele

1.1 Rahmenthema: Ich in Gottes Hand

Thema: Mich gibt es nur einmal

Menschliche Erfahrung

Für die Persönlichkeitsentwicklung des Schülers ist es wesentlich, daß er seine Einmaligkeit erkennt und die damit verbundenen Eigenheiten bewußt annimmt. Der Prozeß der Ich-Findung und Ich-Stärkung ist ein Teil seiner individuellen Lebensgeschichte. Voraussetzung dafür sind Annahme und Geborgenheit.

Erfahrung des Glaubens

Im Lauf seiner Persönlichkeitsentfaltung sucht der Schüler Geborgenheit und Annahme und fragt indirekt nach Gott. Dabei will ihm der Glaubensvollzug der Kirche eine Hilfe sein. Er zeigt auf, wie Menschen im Alten und Neuen Testament immer wieder erfuhren, daß Gott für sie da ist, sie persönlich anruft und in ihrer Einmaligkeit ernst nimmt. Indem Jesus für den gering geschätzten Zachäus eintritt, ihn ansieht, beim Namen ruft und mit ihm ißt, erfährt dieser eine ungewohnte Wertschätzung. Diese Aufwertung seiner Persönlichkeit befreit ihn aus gesellschaftlicher Isolation und ermutigt ihn, auch für andere da zu sein. Diese grundlegende Struktur gilt es nun religionspädagogisch fruchtbar zu machen.

Aufgabe des Unterrichts

Diese Glaubenserfahrung, daß Gott den Menschen vorbehaltlos schätzt und annimmt, ist dem Schüler aber meist so fremd wie ein Bewußtsein vom Eigenwert seiner Persönlichkeit. Deshalb muß der Religionsunterricht ihm zunächst bei der Entdeckung und Annahme seiner Einzigartigkeit helfen. Dabei bewegen sich Bewußtmachen der Einmaligkeit und die persönliche Annahme des Schülers durch Unterrichtshaltung und -stil des Lehrers nicht im Vorfeld des Glaubens, sondern sind bereits Glaubensvollzug und -zeugnis zugleich.

Thema: Mich gibt es nur einmal	Zeitrichtwert: 6
Lernziele	**Hinweise**
Bereit werden, sich als eigenständige Persönlichkeit zu sehen	Ich bin wer Ich habe einen Namen Mich gibt es nur einmal Ich kann schon viel Gefühle: Ich kann lachen Ich kann weinen Ich freue mich Ich bin manchmal traurig
Bewußt werden, daß jeder von Gott gewollt und geliebt ist	Ich gehöre auch in diese Welt Gott nimmt mich so wie ich bin Ich lebe Ich danke Gott für die schönen und guten Dinge auf dieser Welt Zachäusgeschichte (Lk 19, 1–10) Einfache Lieder
Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gewinnen	Ich will etwas Ich kann mehr als ich mich traue Ich traue mir etwas zu Spiele, z. B. ‚Blindekuh‘, ‚Vertrauensspiele‘; manuelle Tätigkeiten (Modellieren mit Ton; Fingerfarben)

1.2 Rahmenthema: Die Bibel – das Buch der Christen

Thema: Die Bibel – ein besonderes Buch

Menschliche Erfahrung

Seit der Erfindung des Buchdrucks ist das Buch einer der wesentlichen Bestandteile der Lebensgestaltung wie der Kultur. Auch in dieser Zeit, in der die audio-visuellen Medien die Wohnungen erobern, bleibt das Buch in seiner Bedeutung weiterhin überlegen. Gerade das Vorbeihuschen von Bildern in Film und Fernsehen, das Überhören von Worten im Radio machen das überlegende, meditierende Lesen wieder so wichtig.

Erfahrung des Glaubens

Die Bibel als Ur-Kunde christlichen Glaubens ist das Buch der Offenbarung Gottes an die Menschen. In ihm sind die Erfahrungen, die Menschen mit Gott gemacht haben, aufgezeichnet. Die Christen sind überzeugt: Die Bibel enthält Gottes Wort; sie ist die Urkunde seines Bundes mit den Menschen. Die Kirche bekennt, daß die Bibel unter dem Antrieb des Geistes Gottes geschrieben worden ist.

Aufgabe des Unterrichts

Was ein Buch ist, wissen die Schüler des 1. Schuljahres. Sie kennen Bilderbücher, Geschichtenbücher, ihre Schulbücher und vielleicht auch ein Gebetbuch. Es liegt nahe, den ersten Zugang zur Bibel dadurch zu eröffnen, daß sie als „das Buch von Gott" vorgestellt wird. Die Bibel ist nicht nur ein Schulbuch, sondern das Buch mit Texten, in denen es immer um Gott und zugleich sein Lieblingsgeschöpf, den Menschen geht. Wichtig auf dieser Stufe ist vor allem, daß das Besondere dieses Buches den Kindern augenfällig an schönen Bibeln aufgezeigt wird.

Thema: Die Bibel – ein besonderes Buch	Zeitrichtwert: 6
Lernziele	**Hinweise**
Erfahren, daß es viele Bücher gibt	In der Schule brauche ich Bücher Daheim haben wir Bücher Besichtigung der Schülerbücherei/ Lehrerbücherei
Erfahren, daß die Bibel ein besonderes Buch ist	Im Gottesdienst wird aus einem besonderen Buch vorgelesen (Bibel) Wir schauen uns schöne Bibeln an Wir blättern Bibeln durch (Kinderbibeln, Bilderbibeln)
Erfahren, daß in der Bibel von Gott erzählt wird, der die Menschen lieb hat	Erste Eindrücke sammeln, was in der Bibel steht Wir betrachten Bilder, die uns erzählen, daß Gott die Welt gemacht hat und Jesus die Kinder liebt Malen, wie Jesus die Kinder lieb hat

1.3 Rahmenthema: Zusammenleben und Nächstenliebe

Thema: Ich in meiner Familie

Menschliche Erfahrung

Oft erfahren Schüler innerhalb der Familie mehr Belastung und Angst, als sie verkraften können. Das Verständnis für Sorgen und Probleme der anderen Familienmitglieder ist kaum ausgeprägt. Durch diese bedrückende Situation wird der andere oft falsch gesehen. Nicht selten erschweren ‚Feindbilder' innerhalb der Familie vorurteilsloses Aufeinanderzugehen. Familienfeste können dazu ein Anlaß sein und eine Chance bieten, Vorbehalte zu korrigieren und es neu miteinander zu versuchen. Nur der Abbau von gegenseitigen Vorbehalten und die Annahme auch der Schächen des anderen lassen in einer Familie eine gedeihliche Atmosphäre entstehen.

Erfahrung des Glaubens

In Jesus Christus wird offenbar, wie Gott uns Menschen vorbehaltlos annimmt. Er gesellt sich zu den Verachteten und Außenstehenden, ißt mit ihnen und setzt so einen neuen Anfang. Für diese neue Gemeinschaft gibt es keine Bedingungen und keine Vorausleistungen. Entscheidend ist für Jesus nur Gott, der diese Gemeinschaft will. Genauso sollen es Christen untereinander halten.

Aufgabe des Unterrichts

Der Religionsunterricht muß versuchen, den Beziehungen in den Lebensräumen der Schüler nachzugehen. Familie und Schule bieten sich in besonderer Weise an, Gemeinsamkeiten da aufzudecken, wo sie übersehen werden: Die tägliche Arbeit der Mutter, des Vaters, die Sorge für Kleidung oder für das Lernen in der Schule werden oft als Selbstverständlichkeit verstanden und leicht übersehen. Indem der Religionsunterricht diese familiären Bezüge bewußtmacht, kann er helfen, Zusammengehörigkeitsgefühl zu empfinden oder zu entwickeln. Beweggrund für diese Haltung ist der uns liebende Gott.

Thema: Ich in meiner Familie	Zeitrichtwert: 7
Lernziele	**Hinweise**
Bewußtsein wecken, was Familie bedeutet	Zusammengehörigkeitsgefühl: Kinder, Großeltern, weitere Verwandte, Pflegeeltern Gemeinsames Essen, gemeinsame Ausflüge, miteinander spielen und sprechen, gemeinsamer Kirchgang Ich kann meine Aufgaben erkennen und erfüllen Ich darf nicht nur an mich denken Ich und die anderen in der Familie: Skizzen, Fotos, Poster, Flanelltafel, Familienalbum . . .
Aufmerksam werden auf die Situationen, in denen die Familie Wärme und Geborgenheit gibt	Ich freue mich, wenn wir alle zusammen sind Die Mutter, der Vater haben sich lieb Es ist schön, noch Großeltern zu haben Meine Geschwister spielen mit mir Fotos, Poster (Missio, Misereor, Kinderschutzbund) Familiensituationen pantomimisch darstellen Nicht alle Kinder leben bei leiblichen Eltern
Fähigkeit, den Eltern, Geschwistern und Gott für alles Schöne und Gute zu danken	Es gibt vieles, für das ich „danke" sagen kann Vor dem Einschlafen ein kleines Dankgebet sprechen Rücksichtnahme, Hilfe im Haus, kleine Aufmerksamkeiten

1.4 Rahmenthema: Jesus Christus: Gott-mit-uns

Thema: Bilder können uns viel über Jesus erzählen

Menschliche Erfahrung

Geschichten erzählen und Geschichten hören sind Grundbedürfnisse unserer Kinder. Sie betrachten gerne Bilder und möchten darüber reden. Diesem Bedürfnis wird im häuslichen Bereich oft zu wenig Rechnung getragen.

Erfahrung des Glaubens

Das Neue Testament ist reich an bildhaften Elementen und gleichnisartigen Szenen. Diese Methode nimmt die Katechese auf: Bibel-Illustrationen, Kirchenfenster, Decken- und Wandgemälde, Plastiken und Holzschnitte versuchen die Inhalte des Glaubens auszudrükken und zu deuten.

Aufgabe des Unterrichts

Über unterschiedliche Bilder kann den Kindern ein erster Zugang zu Jesus dem Christus eröffnet werden. Die Verschiedenartigkeit der einzelnen Bilder zeigt: Jeder sieht Jesus aus der Sehweise seines Glaubens. Anlässe zur Bildbetrachtung können Feste des Kirchenjahres, Lieder und Gebete, Unterrichtsgänge oder auch mitgebrachte Jesusbilder sein.

1.4

Thema: Bilder können uns viel über Jesus erzählen	Zeitrichtwert: 10
Lernziele	**Hinweise**
Aufmerksam werden darauf, daß Bilder Geschichten erzählen	
Einsicht gewinnen, daß Bilder Unterschiedliches über Jesus den Christus aussagen	Einfache bildliche Darstellungen von Jesus als Neugeborenem, als Freund der Menschen, Lehrer, Heiland (Krankenheilung), Schmerzensmann, Auferstandener, erhöhter Herr, Weltenherr, König Handbilder, Strichzeichnungen, mittelalterliche Darstellungen, Dias
Bewußtsein dafür, daß sich jeder ein anderes Bild von Jesus macht	Unterschiedliche Darstellung eines Bildthemas Geburt – Passion – Auferstehung

1.5 Rahmenthema: Sehen – Fragen – Glauben

Thema: Ich lerne sehen und staunen

Menschliche Erfahrung

Mit allen seinen Sinnen erfaßt das Kind allmählich seine Umwelt. Im Benennen der Dinge und durch staunendes Fragen gleitet es Schritt für Schritt in eine sich immer größer und differenzierter erweisende Welt. Bisher scheinbar Selbstverständliches verliert seinen Stellenwert und wird in stärkerem Maße hinterfragbar.

Erfahrung des Glaubens

Selbst in unserer Zeit, die das empirisch Feststellbare, das Meß- und Wägbare vielfach verabsolutiert, stößt der Mensch gelegentlich staunend an die Grenze des Begreifens und gelangt zur Deutung der Wirklichkeit. Auch für das Kind spielt das Erahnen der religiösen Dimension in der Mehrschichtigkeit aller Realität eine wichtige Rolle.

Aufgabe des Unterrichts

Der Religionsunterricht muß das beginnende Suchen des Kindes nach „Mehr" aufgreifen und fördern. In Spielsituationen können alltägliche Beziehungen erhellt werden, in denen das Kind die Sorge und die Liebe anderer spüren kann. Scheinbar selbstverständliche Bezüge sollen hinterfragt und aus dem Vordergründigen gelöst werden. das Kind kann so die Zuwendung anderer Menschen neu erfahren und zu einer Bereitschaft geführt werden, Gott für die vielen schönen Dinge in seiner Umgebung zu danken.

Thema: Ich lerne sehen und staunen	Zeitrichtwert: 7
Lernziele	**Hinweise**
Benennen von Dingen aus der eigenen Umgebung	
Einsicht gewinnen, daß scheinbar selbstverständliche Dinge erstaunlich sind	Situationen erhellen, in denen ich die Sorge und Liebe anderer spüren kann Kinder spielen verschiedene Situationen dazu Handpuppenspiele
Bereitschaft, Gott für die vielen schönen Dinge zu danken	Ich danke dafür, daß für mich gesorgt wird Versuch, ein kleines Dankgebet zu sprechen

1.6 Rahmenthema: Kirche: eine lebendige Gemeinschaft

Thema: Kirche: ein Ort für Gott und Mensch

Menschliche Erfahrung

Bei vielen Gelegenheiten sehen die Kinder die Kirchenbauten. Einige kennen die Kirche vielleicht vom Gottesdienstbesuch, andere können dieses imposante Bauwerk in seiner Bedeutung schlecht oder gar nicht einordnen.

Erfahrung des Glaubens

Die Kirche möchte das äußere Zeichen für die unbesiegbare Anwesenheit Gottes unter den Menschen sein. Von der baulichen Gestaltung her will die Kirche an die Geborgenheit des Menschen in Gott erinnern. Sie zeigt durch den massiven Bau und die Türme, daß der Glaube eine unbesiegbare Kraft Gottes ist, auf die sich der Mensch verlassen kann.

Aufgabe des Unterrichts

Durch ruhiges Betrachten der Einzelelemente kann den Kindern das Symbol „Kirche" nahegebracht werden. Dabei geht es weniger um rationales Eindringen in die äußeren Merkmale einer Kirche, sondern um das bewußte Wahrnehmen und Erleben des Kirchenraumes und seiner zeichenhaften Bedeutung für das Leben.

1.6

Thema: Kirche: ein Ort für Gott und Mensch	Zeitrichtwert: 8
Lernziele	**Hinweise**
Offenheit für die Wirkung des Kirchenraumes auf den Betrachter	Unterrichtsgang zur Kirche
Einblick in die Bedeutung von Tabernakel, Kreuz und Altar als Mitte der Kirche	Gang mit dem Pfarrer durch die Kirche
Aufgeschlossenheit dafür, daß der Priester zur Begegnung mit Gott einlädt	Hören Beten Mahl halten
	Schulgottesdienst
	Lernen der Grundgebete Lieder Frei formuliertes Gebet für die Klasse

1.7 **Rahmenthema: Gottes Welt in unserer Hand**

Thema: Auch ich bin schon verantwortlich

Menschliche Erfahrung

Jeder trägt in vielfältiger Weise Verantwortung für sich und für andere. „Verantwortlich sein" bedeutet, daß man sich nicht gestatten darf, passiv zu bleiben oder zu resignieren – vor allem da, wo negative Erfahrungen gemacht werden. Gerade sie nämlich können aufrufen zum Dazulernen, zum Entwickeln neuer Sichtweisen und neuer Perspektiven. Das gilt auch für das eigene Verhältnis zu dem anderen, der solche Erfahrungen macht: nicht einfach zuzusehen, wie er sich traurig zurückzieht. „Verantwortlich sein" bedeutet auch, vor dem Ausleben der eigenen Aggressionen an die emotionalen Folgen bei anderen denken zu lernen; und: sich aktiv um andere kümmern und dabei gleichzeitig zu lernen, die eigenen positiven Seiten zu entfalten, einzuüben und zu stärken.

Erfahrung des Glaubens

Kaum etwas ist schwerer als der Versuch, in entscheidenden Situationen mit den Augen des anderen, des „Opfers" sehen zu lernen. Kaum etwas ist anstrengender als das Bemühen darum, ihm das zukommen zu lassen, was man selbst „am eigenen Leib" erwartet. Denn vom Mitmenschen her denken heißt schließlich: auf das Gute hoffen lernen.

Aufgabe des Unterrichts

Empathieübungen können die Bereitschaft wecken oder vertiefen, sich in den anderen einzufühlen. Durch das Achten auf nonverbale Äußerungen läßt jener sich leichter verstehen; dies Verständnis kann helfen, dem Entstehen von kritischen Situationen vorzubeugen.

Thema: Auch ich bin schon verantwortlich	Zeitrichtwert: 6
Lernziele	**Hinweise**
Erfahren, daß jeder seine guten und schlechten Seiten hat	Wir lernen uns mit der Zeit immer besser kennen Jeder hat seine Stärken und Schwächen Was ich alles kann Was ich noch nicht kann
Einsehen, daß zum Zusammenleben Regeln gehören und das eigene Verhalten Folgen hat	Nicht jeder kann machen, was er will Zum Zusammenleben gehören Regeln Rechthaberei stört empfindlich unsere Gemeinschaft Mit meinem Verhalten beeinflusse ich meine Klassenkameraden Auch ich bin für das Klima in meiner Klasse verantwortlich Ich versuche, anderen zu helfen
Hören, daß Jesus im Gleichnis vom Barmherzigen Samariter uns einlädt, mit den Augen der anderen die Welt zu sehen	Das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter als Hoffnungsstruktur des christlichen Glaubens Lk 10, 25–37 frei erzählen

2.1 **Rahmenthema: Ich in Gottes Hand**

Thema: Grenzerfahrungen

Menschliche Erfahrung

Der Schüler erfährt seine Grenzen oft früh und bedrohlich. Spannungen im Elternhaus, die unverarbeitet bleiben – die Unfähigkeit, Spannungen auszuhalten, Konflikte zu lösen oder durchzustehen – mangelnde Geborgenheit und geringe Ich-Stärke liegen den vielfältigen Beeinträchtigungen zugrunde. Zur Selbstfindung ist es aber unbedingt notwendig, daß der Schüler vor Negativerfahrungen nicht die Augen verschließt.

Erfahrung des Glaubens

Christlicher Glaube will nicht durch Vertröstung menschliche Grenzen und Leid überspielen, sondern eine mögliche Antwort auf die Sinnfrage geben. Der Glaube hilft Ablehnung und Leid ertragbarer zu machen, weil Gott den Menschen annimmt.

Aufgabe des Unterrichts

Religionslehrer könnten hier Hoffnungs- und Rettungsgeschichten erzählen, in denen Menschen, obwohl sie es schon gar nicht mehr erwarten, aufatmen können. Schüler könnten an diesen Geschichten lernen, daß es wichtig ist, Spannungen auszuhalten und auf die kleinen Lichtblicke eines jeden Tages aufmerksam zu werden. Wenn sie in solchen Geschichten spüren, daß auch andere Begrenzungen und Leid durchgestanden haben, weil sie auf solche Lichtblicke gewartet und gehofft haben, könnten sie zu solcher Hoffnung ermutigt werden. Hier hat der Religionslehrer eine wichtige religiöse Funktion: Er kann den Schüler ermutigen, aus dieser geborgten Hoffnung zu leben und seinen Alltag von solchen Hoffnungsgeschichten her zu bestehen.

2.1

Thema: Grenzerfahrungen	Zeitrichtwert: 7
Lernziele	**Hinweise**
Offenheit, negative Erfahrungen und Gefühle auszusprechen	Ich habe Angst Ich werde ungerecht behandelt Ich kann nicht alles haben, was ich mir wünsche
Einsicht, daß zum Leben auch das Leid gehört	Krankheit und Tod in meiner Familie
Offenheit gewinnen für das Vertrauen auf Gott	Gott mag mich so wie ich bin Gott ist im Leid mit mir Ich darf Gott bitten Ich habe einen Schutzengel

2.2 Rahmenthema: Die Bibel – das Buch der Christen

Thema: Das Neue Testament – das Buch mit den Jesuserzählungen

Menschliche Erfahrung

Wahrscheinlich werden die meisten Schüler zum ersten Mal im Religionsunterricht ein Neues Testament sehen und von seiner Existenz erfahren. Arbeitsdruck, soziale Belastungen und Konsum-Mentalität lenken nicht gerade das Interesse des heutigen Menschen auf ein Buch, das zur Lektüre Ruhe, innere Einkehr und Besinnung verlangt. Wir Menschen sind scheinbar in Zeitnot geraten und lassen uns durch das Neue Testament nicht von unserem Gehetztsein abbringen. Wer es noch neugierig in die Hand nimmt, fühlt sich durch die Art der Sprache, den Stil und auch durch die Inhalte oft irritiert. Das Interesse erlischt, wenn sich die Lektüre als unerwartet schwierig erweist. Die Frage nach der Bedeutung der Texte wird dann erst gar nicht mehr gestellt.

Erfahrung des Glaubens

Das Neue Testament möchte weder einen Roman über Jesus erzählen noch eine geschichtliche Beschreibung seines Lebens geben. Wer hier – im Sinn reiner Information – fragt, was genau wann und wo „passiert" sei, befragt das Neue Testament vergebens. Darauf will es keine Antwort geben. Vielmehr will es zeigen, was Jesus für die Jünger, für seine Umgebung und für das Leben der Menschen bedeutet. Da die Apostel und die Jünger sehr gut begriffen, daß Jesu Leben, Tod und Auferstehung Bedeutung für das Leben aller Menschen haben, schrieben sie dieses nieder. Damit wir diese Bedeutung Jesu Christi für unser Leben verstehen lernen, wird in jedem Gottesdienst aus dem Neuen Testament vorgelesen.

Aufgabe des Unterrichts

Nur selten werden unseren Kindern zu Hause biblische Perikopen vermittelt. Wenn es sich auch schwierig gestaltet, so sollte der schulische Religionsunterricht dennoch alles versuchen, den Kindern die Bibel nahezubringen. Schon auf dieser Stufe sollten sie anfanghaft erfahren, daß Jesus Christus uns „angeht", mit uns gehen will. Um Bibel und Jesus verstehen zu können, ist es notwendig, auch Kenntnis von Land und Leuten des damaligen Israel zu haben.

Thema: Das Neue Testament – das Buch mit den Jesuserzählungen	Zeitrichtwert: 8
Lernziele	**Hinweise**
Erfahren, daß die Bibel aus vielen Büchern besteht	Wichtige Dinge schreibt man gerne auf Die vier Evangelisten erzählen uns, was Jesus gesagt und getan hat
Aufmerksam werden auf wichtige Personen des Neuen Testaments	Verwandte und Freunde Jesu: Maria, Josef, Johannes, Petrus u. a.
Erfahren von dem Land, in dem Jesus lebte	Jesus lebt in Israel Er wohnte in Nazaret Er wurde in Betlehem geboren Er starb in Jerusalem

2.3 Rahmenthema: Zusammenleben und Nächstenliebe

Thema: Konflikte und Lösungen

Menschliche Erfahrung

Schüler erfahren in Schule und Familie, wie Streit das Zusammenleben stört oder gar unmöglich macht. Rechthaberei, Schimpfworte, Beleidigungen, Unterstellungen, Vorwürfe und Nichteingehen auf Gefühle und Situation des anderen bringen Menschen auseinander. Sie erfahren auch, daß Zusammenleben besser gelingt, wenn sie die Regel des Anstandes, der Höflichkeit und der Achtung vor dem anderen beachten.

Erfahrung des Glaubens

Jesus gibt als Zusammenfassung dessen, was Gott vom Menschen will, die „Goldene Regel" (Mt 7, 12) an: all das, was man selbst nicht erleiden oder erfahren möchte, auch anderen nicht zuzufügen. Dennoch gibt es Beleidigung, Mißachtung, Rechthaberei, Egoismus und mangelnde Hilfsbereitschaft immer wieder auch unter Christen. Deshalb bleibt gerade das Bemühen, aus dem christlichen Glauben zu leben, eine Herausforderung und lebenslange Aufgabe.

Aufgabe des Unterrichts

Für das Ziel, aus dem Geist Jesu heraus zu leben, bietet der Religionsunterricht vielfältige Hilfen. Rollenspiele und Fallbeispiele können eine erste Annäherung an dieses schwierige Thema sein. Der Religionsunterricht kann hier oft nur zeigen, daß Streit nicht unlösbar sein muß.

2.3

Thema: Konflikte und Lösungen	Zeitrichtwert: 7
Lernziele	**Hinweise**
Einblick gewinnen, daß es in jeder Familie Konflikte gibt	
Bereitschaft, sich mit Konflikten auseinanderzusetzen und nach Lösungen zu suchen	Wir sprechen uns aus Sich versöhnen erleichtert und macht froh Verzeihungsworte, Versöhnungsgesten Gott verzeiht mir immer wieder

2.4 Rahmenthema: Jesus Christus: Gott-mit-uns

Thema: Geschichten, die uns mit Jesus bekanntmachen

Menschliche Erfahrung

Nur noch wenige Kinder machen heute in der Familie nennenswerte religiöse Erfahrungen. Christliches Brauchtum und kirchliche Feste haben selbst an Weihnachten und Ostern oft ihren Sinngehalt verloren. Häufig sind es nur noch das Läuten der Glocken, die Kreuze auf den Friedhöfen und die Übertragungen von Gottesdiensten in Rundfunk und Fernsehen, die auf den christlichen Glauben aufmerksam machen. Eine Vorstellung von Jesus fehlt oft oder ist einseitig akzentuiert.

Erfahrung des Glaubens

In Jesus ist die Liebe Gottes sichtbar in diese Welt gekommen. Er heilt Kranke, richtet Menschen auf und läßt uns so durch seine Machttaten und Zeichen etwas von der Liebe und Güte Gottes erfahren. Viele sind zwar von ihm begeistert, doch nur wenige fühlen sich persönlich so angesprochen, daß sie sich einen Dienst zum Heil aller Menschen zumuten.

Aufgabe des Unterrichts

Durch Erzählen kann der Lehrer einen ersten Zugang zu Jesus schaffen. Dabei müssen gleichzeitig die menschlichen Grundvollzüge sichtbar werden, in denen sich Jesu Sendung konkretisiert: Er kümmert sich um die Ängstlichen, Schwachen und Kranken und sammelt Freunde um sich. So kann anfanghaft erfahrbar gemacht werden, daß sich in Jesu Verhalten die Liebe Gottes zeigt.

2.4

Thema: Geschichten, die uns mit Jesus bekanntmachen	Zeitrichtwert: 8
Lernziele	**Hinweise**
Erfahren, wie Jesus die Menschen froh macht	Jesus gibt Hungernden zu essen Jesus heilt Kranke Jesus stillt den Sturm
Beachten, wie Jesus Menschen für sich gewinnt	Menschen sind von ihm begeistert Sie folgen ihm nach Sie sagen es weiter Berufungsgeschichten nacherzählen und nachspielen lassen (Katechetisches Spiel)

2.5 Rahmenthema: Sehen – Fragen – Glauben

Thema: Bilder sprechen zu mir

Menschliche Erfahrung

Wir leben in einer Zeit der Bilder. Es ist weniger das geschriebene Wort als das Bild, mit dem das Kind in vielfältiger Weise konfrontiert wird (Fernsehen, Film, Zeitschriften, Comics). Mit der Zunahme der Bilderflut ist aber keinesfalls das Verständnis für die Bildersprache gewachsen. In unserer Zeit, in der harte, erklärbare Realität und empirisch meßbare Fakten weitgehend das Leben bestimmen, wird auch das Bild häufig an diesen Maßstäben gemessen und mißverstanden als vordergründige Abbildung.

Erfahrung des Glaubens

Bilder und Darstellungen wurden in der Kirche schon früh zur Veranschaulichung und Deutung religiöser Inhalte verwendet. Im Gottesdienst, im Elternhaus und im Religionsunterricht begegneten dem Kind Bilder, die zur Wirklichkeit des Glaubens hinführen sollten und konnten. Diese Möglichkeiten sind heute stark eingeschränkt und überlagert durch eine kommerzialisierte Bilderflut.

Aufgabe des Unterrichts

Deshalb erfahren die Kinder im Religionsunterricht einen ersten Zugang zu einer neuen Sichtweise von Bildern, die nicht nur vordergründige Abbildungen sein wollen, sondern herausfordern können zum Nachdenken und Fragen. Durch das gemeinsame Betrachten von Bildern wird den Kindern allmählich deutlich, daß jeder seinen Glauben individuell ausdrückt. Durch die Eigenaktivität des Schülers wird so der Glaube für ihn erlebbar.

2.5

Thema: Bilder sprechen zu mir	Zeitrichtwert: 5
Lernziele	**Hinweise**
Aufgeschlossenheit, Bilder genau zu betrachten und in ihrem Aussagegehalt zu erarbeiten	Bilder erzählen Geschichten Bilder stellen Fragen
Kenntnis von Darstellungen und Bildern zu Jesusgeschichten	
Bereitschaft, die eigenen Gefühle in einem Bild auszudrücken.	Bilder/Collagen anfertigen Zu Musik malen

2.6 Rahmenthema: Kirche: eine lebendige Gemeinschaft

Thema: Taufe: Aufnahme und Annahme

Menschliche Erfahrung

Aufnahme in einen Verein geht meist formlos – durch Unterschrift – vor sich; man zahlt den Betrag und erhält die Mitgliedskarte. Die Aufnahme in eine Betriebsgemeinschaft vollzieht sich schon nicht mehr so formlos: Die neue Gemeinschaft wird durch zeichenhaftes Essen und Trinken – vom Neuankömmling gespendet – besiegelt. Symbolisch macht „der Neue" damit deutlich: Ich will Gemeinschaft aufnehmen und für diese will ich etwas tun; ich will mir Gemeinschaft etwas kosten lassen. Zugleich übernimmt der Neuankömmling damit Ziele und Gepflogenheiten der Gemeinschaft.

Erfahrung des Glaubens

Durch die Taufe werden Menschen in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen. Das Untertauchen und Wiederemporsteigen im Tauchbad der frühen Kirche symbolisiert, daß der Täufling auf Tod und Auferstehung Christi getauft wird. Der Getaufte ist damit für Egoismus, Machtgier, Gewalt, Besessenheit durch Besitz, Glaubens- und Hoffnungslosigkeit gestorben und in der Solidarität der Gemeinde zu erneuertem Leben befähigt. Aber auch das Übergießen des Täuflings mit Wasser vermag das gleiche zu verdeutlichen: Wer gewaschen ist, fühlt sich wie neugeboren. Er wird in Gottes Leben hineingenommen und erhält Anteil daran. Taufe ist als Symbolhandlung auf Verwirklichung angelegt: Der Getaufte muß sich ständig um das in der Taufe begonnene Leben im Geist Jesu bemühen.

Aufgabe des Unterrichts

Über die Symbolsprache des Alltags („das ist für mich gestorben", „neu aufleben", „aufblühen", „sich wie neu geboren fühlen") kann eine erste Annäherung an das Thema versucht werden. Wichtig ist dabei, daß die Symbole des Wassers, des Lichtes, des Kreuzes usw. bereits in einem längeren Prozeß für das alltägliche Leben der Kinder eine Bedeutung gewonnen haben.

Thema: Taufe: Aufnahme und Annahme	Zeitrichtwert: 9
Lernziele	**Hinweise**
Einblick in die wesentlichen Symbole des Taufritus (Wasser, Kreuzzeichen, Öl, Kerze) gewinnen	Anwesenheit der Klasse bei einer Taufe ermöglichen Film über Taufe Geräte zur Taufe
Einblick gewinnen, daß das Kind durch die Taufe in die Gemeinschaft der katholischen Kirche aufgenommen und damit auch zeichenhaft von Gott angenommen wird	Getauft im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes Gott ruft uns beim Namen (Taufname als Zeichen) Das neue Leben mit Gott: er hält immer zu uns, trägt uns in Traurigkeit und Leid; wir brauchen uns nicht zu fürchten

2.7 Rahmenthema: Gottes Welt in unserer Hand

Thema: Wir sind aufeinander angewiesen

Menschliche Erfahrung

Wie kein Mensch ohne „Zuwendung" überhaupt „entstehen" kann, so überlebt auch niemand ohne die Zuwendung der anderen. Der Mensch ist angelegt auf Gemeinschaft und wird sich immer nur in Gemeinschaft wohlfühlen können. Wie andere an ihn Ansprüche stellen, so hat er selbst Ansprüche an diese – erst Gemeinschaft macht ihn eigentlich zum Menschen. Wo dieser Bezug gefährdet ist, ist sein Menschsein selbst gefährdet.

Erfahrung des Glaubens

Wenn es in Gen 1, 27 heißt, daß Gott den Menschen als sein Abbild und als Mann und Frau geschaffen hat, so bedeutet das doch, daß der Mensch sein Eigentliches in der Gemeinschaft hat und nur so „zu sich" kommt, indem er ständig unterwegs ist zum anderen, zu Gott. Auch Jesus „ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen" (Mk 10, 45): Gottes Liebe bleibt nicht für sich allein, sondern ist in Christus fleischgewordene Liebe. In ihr finden wir Geborgenheit, denn Gottes Existenzweise unter den Menschen ist ja der Heilige Geist, der Geist Jesu. Für diese Geborgenheit ist die zwischenmenschliche Liebe das Zeichen.

Aufgabe des Unterrichts

Es gilt, sensibel zu machen für die unendlich vielfältige Art und Weise des Umgangs miteinander, in dem man die eigenen Fähigkeiten erst erfahren kann. Wie wir vom anderen gesehen werden, so erleben wir uns oft selbst: Selbstachtung und Selbstwertgefühl sind immer wieder davon abhängig.

Thema: Wir sind aufeinander angewiesen	Zeitrichtwert: 6
Lernziele	**Hinweise**
Einsicht gewinnen, daß alle Menschen aufeinander angewiesen sind	
Verständnis dafür, daß Helfen Freude machen kann	
Offenheit dafür, daß in der zwischenmenschlichen Hilfe Gottes Liebe am Werk ist	Christen, die als Helfer vorbildlich sind Sankt Martin Elisabeth Nikolaus

3.1 Rahmenthema: Ich in Gottes Hand

Thema: Recht und Unrecht – was tun?

Menschliche Erfahrung

Die Schüler sind es häufig nicht gewohnt, die in zwischenmenschlichen Kontakten entstehenden Gefühle bewußt wahrzunehmen und auszudrücken. Angestaute Emotionen brechen dadurch unkontrolliert hervor und vertiefen Konflikte, statt Hilfen zu deren Lösung zu sein. Dieser Unsicherheit gegenüber den eigenen Gefühlen entspricht oft die mangelnde Fähigkeit, Überzeugungen zu äußern und zu vertreten. So wird eine partnerschaftliche Austragung von Konflikten verhindert. Statt vom anderen her zu denken und ihm so gerecht zu werden, hat der Schüler in Konflikten oft nur das Durchsetzen des eigenen Rechts oder resigniertes Nachgeben gelernt.

Erfahrung des Glaubens

Besonders in der „Goldenen Regel" zeigt Jesus, daß es Gottes Wille ist, bei allen Entscheidungen den anderen in den Blick zu nehmen und von ihm her zu denken. Das heißt aber gerade nicht Selbstaufgabe, sondern: dem anderen nichts zuzumuten, was ich nicht selber ertragen kann. Indem christlicher Glaube so den einzelnen ernst nimmt, schafft er Lebensraum für andere. Nur wenn ich den anderen in den Blick bekomme, von seiner Verletzlichkeit, von seinen Gefühlen, Grenzen und Möglichkeiten her denke, kann ich ihm gerecht werden und somit das Liebesgebot Jesu erfüllen. Dies heißt aber gerade nicht, eigene Meinungen und Haltungen zu unterdrücken, sondern um der Gerechtigkeit willen sich auch durchsetzen zu lernen.

Aufgabe des Unterrichts

Der Religionslehrer kann zeigen, daß der christliche Glaube hilft, menschenwürdig zusammenzuleben. Dies soll nicht bedeuten, daß der einzelne alle Wünsche und Regungen aufgeben muß; vielmehr soll er zu einem gemeinsamen Leben ermutigt werden. Dabei soll er sich treu bleiben (Wahrhaftigkeit) und dem anderen so zuwenden, daß er ihm gerecht werden kann, ohne ihn mit Erwartungen zu überfordern.

Thema: Recht und Unrecht – was tun?	Zeitrichtwert: 8
Lernziele	**Hinweise**
Fähigkeit, eigene Fehler zu sehen und einzugestehen	
Bereitschaft, Verzeihung anzunehmen und selbst zu verzeihen	Jeder Mensch hat Fehler Jeder hat auch gute Seiten
Aufgeschlossenheit, sein Verhalten zu ändern und Schaden wiedergutzumachen	Liebesgebot Jesu Die ‚Goldene Regel' Gewissenserforschung

3.2 Rahmenthema: Die Bibel – das Buch der Christen

Thema: Israel – das Land der Bibel

Menschliche Erfahrung

Wer sich bemüht, Menschen ganzheitlich zu sehen, spürt, wie Landschaft und Geschichte menschliches Leben prägen. Wir sind eingebunden in den raum-zeitlichen Rahmen, in dem wir leben. Ein Blick in fremde Kulturen und Landschaften macht zudem deutlich, daß menschliche Lebensformen relativ sind, daß sie der geschichtlichen Veränderung unterliegen. Dieses Eingebundensein in Geschichte mit Kontinuität und Wandel läßt die Bedeutung von Überlieferung erkennen.

Erfahrung des Glaubens

Nach jüdisch-christlichem Glauben handelt Gott in der Geschichte. Im Schicksal des Volkes Israel und in der Gestalt Jesu, der in einer bestimmten Zeit und in einem bestimmten Land lebte, wird deutlich, wie konkret und welthaft das Handeln Gottes verstanden werden kann. Diese Zusammenhänge leuchten umso mehr ein, je mehr man geographische und kulturgeschichtliche Fakten kennt, die die Menschen der Bibel geformt haben.

Aufgabe des Unterrichts

Wenn die biblischen Erzählungen nicht in die Nähe des märchenhaften „Es war einmal" rücken sollen, dann bedarf es einer Ausgestaltung realer Räume, in denen Menschen wirklich existiert haben. Um das zu leisten, gibt es viele Möglichkeiten. So wird das, was die Bibel erzählt, im Bewußtsein des Kindes viel lebendiger, einsichtiger und bleibender werden. Das Land, in dem Jesus lebte, gibt es heute noch. Es is Israel. Dort brennt die Sonne heiß wie zur Zeit Jesu; auf dem See Genesaret arbeiten Fischer; Händler ziehen durch die Wüste; der Jordan schlängelt sich durchs Land; Weinstöcke und Ölbäume gehören ebenso dazu wie typische Häuser mit Flachdach und Außentreppe.

3.2

Thema: Israel – das Land der Bibel	Zeitrichtwert: 4
Lernziele	**Hinweise**
Einblick in das Land der Bibel gewinnen	Israel damals und heute (Bilder, Prospekte) Leben einer Familie im alten Israel Berufe im alten Israel

3.3 Rahmenthema: Zusammenleben und Nächstenliebe

Thema: Feste als Ausdruck von Gemeinschaft und Freude

Menschliche Erfahrung

Feste sind für den Menschen notwendige Ruhe- und Besinnungsstationen. Sie geben Raum zur Rückschau und lassen den Blick im Verweilen vorausgehen. Sie bieten die Anreize zur Kritik des Vergangenen und lassen den zukünftigen Weg überschauen. Feste sind wie Atemholen im Alltag und von daher lebensnotwendige Zäsuren. Aus ihnen erwächst auch Kraft und Mut für einen Neuanfang.

Erfahrung des Glaubens

In den kirchlichen Festen erleben wir die Nähe Gottes und sein Handeln am Menschen. Feste wollen daran erinnern und sie gegenwärtig halten. So ruft uns die Eucharistiefeier Leben, Tod und Auferstehung Christi ins Gedächtnis. Durch diese gemeinsame Feier bleiben Liebe und Geist Jesu in Kirche und Welt gegenwärtig.

Aufgabe des Unterrichts

Ein Fest spricht alle Sinne des Kindes an, schenkt Freude und vermittelt tiefere Werte. Nicht nur Klassenfeste, sondern auch das Gestalten eines Klassengottesdienstes geben jedem die Möglichkeit, sich nach eigenen Kräften für das Zusammenleben und Einüben der Akte der Nächstenliebe einzusetzen. Nicht zuletzt dient dies auch der Vorbereitung auf die Erstkommunion und unterstützt die Gemeindekatechese.

Thema: Feste als Ausdruck von Gemeinschaft und Freude	Zeitrichtwert: 8
Lernziele	**Hinweise**
Einblick in die Elemente eines Festes	Verschiedene Feste und ihre Gemeinsamkeiten: Gäste, gemeinsames Mahl, Freude
Fähigkeit, ein Fest mitzugestalten	Wir gestalten ein Fest in unserer Klasse Festlicher Raum, Kleidung, Essen, Tischgebete, Programm und Musik Raum schmücken
Bewußtsein, daß Eucharistie die zentrale Feier der Christen ist	In der Feier der Eucharistie die Elemente eines Festes wiedererkennen Vorbereitung und Feier einer heiligen Messe

3.4 Rahmenthema: Jesus Christus: Gott-mit-uns

Thema: Jesus will Freund aller Menschen sein

Menschliche Erfahrung

Menschen beleidigen und verletzen einander. Dabei wird Kommunikation zerstört: Aus dem Miteinander wird oft ein Gegeneinander. Aber gerade in solch verfahrenen und ausweglos erscheinenden Situationen machen Menschen die überraschende Erfahrung, daß der andere den ersten Schritt tut, Versöhnung und Freundschaft will.

Erfahrung des Glaubens

Mit Jesus ist die Menschenfreundlichkeit Gottes zu uns gekommen. Er will aller Menschen Freund sein und mit allen Gemeinschaft halten; besonders mit denen, von denen keiner etwas hält. Jesus wartet nicht ab, er geht ohne Vorbehalt und Mißtrauen auf jeden Menschen zu, bietet seine Freundschaft an und lädt zur Nachfolge ein.

Aufgabe des Unterrichts

Für dieses Rahmenthema wird das Lehrerverhalten eine entscheidende Erfahrungsbasis abgeben. Das Bemühen um jeden einzelnen Schüler kann nur gelingen, wenn es in Liebe geschieht.

Thema: Jesus will Freund aller Menschen sein	Zeitrichtwert: 8
Lernziele	**Hinweise**
Einblick gewinnen, daß Jesus sich auch um Verachtete und Ungeliebte kümmert	Jesus setzt sich mit Menschen an den Tisch, die niemand mag: Kranke, Zöllner, Sünder, Aussätzige

3.5 **Rahmenthema: Sehen – Fragen – Glauben**

Thema: Ich entdecke Zeichen und Symbole

Menschliche Erfahrung

Menschen sind stets auf der Suche nach Sicherheit und Geborgenheit. Dahin kommen sie nicht durch angestrengtes Nachdenken. Vielmehr sind es Urerfahrungen, die ihnen Glück, Geborgenheit und Sinn aufscheinen lassen: eine geglückte Beziehung oder Erlebnisse, die durch Ursymbole vermittelt sind, z. B. Licht/Feuer, Höhle/Haus, Baum, Weg, Berg. So wollen Symbole das Leben des Menschen erschließen helfen und einen wesentlichen Beitrag zur Selbstwerdung des Menschen leisten.

Erfahrung des Glaubens

Symbole verweisen auf das Ganze der Wirklichkeit: auf Gefährdung und Rettung des Menschen. So wird z. B. das Erleben eines wärmenden Feuers in der Nacht zum Zeichen für Geborgenheit, Verbundenheit und Hoffnung. Im Umgang mit Wasser, im Essen von Brot, im Trinken von Wein, in der liebenden Verbindung zweier Menschen, im Verzeihen, Handauflegen, im Salben wie in Beauftragung und Sendung können dem Menschen Vertrauen, Liebe und Hoffnung erschlossen werden. Wenn Symbole auf Gott selbst verweisen sollen, müssen sie in einen biblischen Zusammenhang eingefügt werden. So erhält z. B. das Symbol des Feuers durch die Pfingsterfahrung die Bedeutung der ermutigenden Nähe Gottes. Damit erst steht der Mensch im religiösen Lebensvollzug und erfährt Glück und Heil trotz aller Unsicherheit. In den sieben Sakramenten der Kirche werden die menschlichen Grundvollzüge als Handlungssymbole für das Leben wirksam: Taufe, Eheschließung, Beichte, Kommunion, Firmung, Krankensalbung, Priesterweihe.

Aufgabe des Unterrichts

Das Erleben von Symbolen im Alltag spricht den Schüler ganzheitlich an und vermittelt die Erfahrung von Liebe, Vertrauen und Geborgenheit. Durch Gestik, Tanz, Spiel, Werken, Erzählen, Singen und Beten kann der emotionale Bezug zum Erlebten vertieft und eine Intuition für Symbole entwickelt werden. Auf diesem Hintergrund können religiöse Symbole neu entdeckt und Glaube angebahnt werden. Damit wird der Religionsunterricht zur „Sehschule" des Lebens wie des Glaubens.

Thema: Ich entdecke Zeichen und Symbole	Zeitrichtwert: 6
Lernziele	**Hinweise**
Fähigkeit, Bilder und Zeichen in unserer Umwelt zu entdecken und zu deuten	Zeichen schaffen Kontakte von Mensch zu Mensch Mit Gesten drücken wir Gefühle aus Menschen zeigen Freude, Trauer, Zuneigung
Kenntnis von Zeichen für Gemeinsamkeit	Symbole, die Zusammengehörigkeit ausdrücken Symbolische Handlungen Symbolgehalt des Eherings, Freundschaftsrings, Buttons, Autoaufklebers, Fußballtrikots
Kenntnis von sakramentalen Grundsymbolen	Wasser, Brot, Wein, Öl, Handauflegung, Kreuzzeichen

3.6 Rahmenthema: Kirche: eine lebendige Gemeinschaft

Thema: Christen feiern Feste

Menschliche Erfahrung

Weihnachten erfahren Kinder meist als Fest der gegenseitigen Geschenke, als Familien-Fest. Auch das völlig profan gefeierte Weihnachtsfest trifft noch entscheidend einen theologischen Kern: Helligkeit im Dunkel, Wärme trotz zwischenmenschlicher Kälte, Aufbruch von Leben inmitten der Ruhe und Starre des Winters, Symbol von Hoffnung. Ähnlich ist es mit dem Osterfest, das mit seiner Nähe zum Frühling die Aufbruchstimmung der gesamten Natur mit ausdrückt und so zum Symbol für Hoffnung und neue Perspektiven wird.

Erfahrung des Glaubens

Eingegliedert in den Jahreskreis feiern Christen die Hoffnung, die ihnen durch Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi deutlich wurde: Gott ist dem Menschen heilend und rettend nahe. Deshalb brauchen sich Menschen nicht mehr grundlos zu ängstigen. So symbolisieren Weihnachten und Ostern mit ihrem Brauchtum die unbesiegbare Anwesenheit Gottes in der Welt. Alle Heiligenfeste des Kirchenjahres stehen unter der gleichen Voraussetzung: Sie wollen die täglichen Hoffnungspunkte sein, die Mut machen, Gottes Wirken in der Welt zu entdecken.

Aufgabe des Unterrichts

Dieses Erlebnis des Feierns mit gemeinsamem Essen und Erzählen sollte nicht punktuell bleiben, sondern ganzjähriges Unterrichtsprinzip werden. Die Thematik dieser Einheit sollte integrierender Bestandteil des gesamten Religionsunterrichts über alle Schuljahre hinweg sein. Jedes Fest des Kirchenjahres kann dazu Anlaß bieten. Bei den großen kirchlichen Festen sollte die Feier in oder außerhalb der Schule den Grund des Feierns deutlich machen: Durch Lieder, Bilder, Gedichte, Musik, Stilleübungen, Meditation, biblische Spiele und Brauchtum soll dem Schüler der Heilbringer Jesus Christus erschlossen werden.

Thema: Christen feiern Feste	Zeitrichtwert: 8

Lernziele	Hinweise
Aufgeschlossenheit für die Bedeutung christlicher Feste im Kirchenjahr	Menschen halten in der Adventszeit Ausschau nach Gott Menschen freuen sich an Weihnachten über die Geburt Jesu und drücken es in ihren Bräuchen aus Menschen besinnen sich in der Fastenzeit auf Gott Ostern hat seinen Grund im Auferstehungsglauben der Kirche Verehrung Marias in der katholischen Kirche Die Bedeutung Marias für den Glauben Die Bedeutung des Namenstages

3.7 Rahmenthema: Gottes Welt in unserer Hand

Thema: Durch uns wirkt Gott

Menschliche Erfahrung

Jeder Schüler hat diese Erfahrung schon gemacht, viele können sie bereits in dieser Lernstufe artikulieren: Sie haben etwas einem anderen zuliebe getan und dabei ein unerwartetes Glücksgefühl empfunden. Oder: Andere haben sie dazu angeregt, etwas Gutes zu tun, und über das Ergebnis waren sie sehr stolz.

Erfahrung des Glaubens

Der Mensch lebt als verantwortlicher Stellvertreter Gottes auf Erden – eine eigentlich aufregende Erfahrung, die ihn aktivieren müßte. Ihm ist die Erde als Geschenk anvertraut. Er soll sie bebauen und auf ihr herrschen, aber auch: Er soll sie hüten, hegen und pflegen. Gott schaltet sich ein: Er wirkt durch seinen Heiligen Geist, durch den Geist in den Propheten, in Jesus. Er treibt die Menschen an, sich nicht zufriedenzugeben mit dem Bestehenden: mit dem vielen Leid und der unendlichen Not, mit Haß und Ungerechtigkeit, mit dem Hunger auf der einen und den manipulativen Konsumreizen auf der anderen Seite, mit dem Streben nach Macht und Besitz und all unserer Gedankenlosigkeit. Gott ist die Bedingung unserer Möglichkeiten, in dieser Situation zu kämpfen und zu beten und zu lieben. Er wirkt dort, wo Menschen in Glaube, Hoffnung und Liebe im Geist Jesu, im Heiligen Geist leben und wirken.

Aufgabe des Unterrichts

Das Aufzählen von Negativem, von all den bestehenden Defiziten entmutigt, macht passiv oder aggressiv. Aufgabe müßte es vielmehr sein, das Gute, das auf der Welt geschieht, entdecken zu lernen. Indem wir lernen, nach dem Antrieb zu fragen, der dies bewirkt, lernen wir bereits, auf den Kernpunkt des Christseins aufmeksam zu werden: auf das Leben als Proexistenz.

3.7

Thema: Durch uns wirkt Gott	Zeitrichtwert: 8
Lernziele	**Hinweise**
Bewußtsein, daß Gott die Menschen braucht, um seine Liebe in der Welt wirksam werden zu lassen	‚Gott hat keine anderen Hände als die unseren' Gott will, daß der Mensch gut ist Wo er Gutes tut, erfüllt der Mensch Gottes Willen Gewissensbildung (‚Beichte der Kinder' im ‚Gotteslob')

4.1 Rahmenthema: Ich in Gottes Hand

Thema: In der Freizeit erfahre ich mich ganz anders

Menschliche Erfahrung

Äußere Reize strömen ständig auf den Schüler ein. Fernsehen, Video, Radio, Musik, können neben der Reizüberflutung und Belastung zugleich eine Entlastungsfunktion besitzen. Dennoch bleibt hier der Schüler allein, ist von anderen sozialen Bezügen isoliert und die Entlastungsfunktion könnte unmerklich zum Schutzverhalten werden. Deshalb ist es notwendig, daß der Schüler im gemeinsamen Spiel Entlastung und Freude durch dieses neue Miteinander erfährt. Persönliche Feste und Familienfeiern werden als besondere Höhepunkte erlebt und laden ein, vom täglichen Einerlei Abstand zu nehmen und neue Lebensenergie zu schöpfen.

Erfahrung des Glaubens

Spiel, Fest und Feier sind nach christlichem Verständnis die Chance, sich vom Alltäglichen frei zu machen und sich und andere ungezwungener und freier zu erleben. In diesem Abstand von den Forderungen des Alltags gelingt es dem Menschen, Kraft zu schöpfen für die Zukunft. Anläßlich eines Geburtstages z. B. kann er Atem holen und sich fragen, ob der Weg, den er bisher gegangen ist, ihn eher bedrückt oder bereichert hat, ob er eher in sich selbst verschlossen war und auf andere nicht zugehen kann und will. Der Schüler kann Situationen bedenken, in denen ihm unvermittelt Freude oder ein Lichtblick gegeben wurde. Er kann all die guten Ideen bedenken, die bei diesem Fest aufkommen, um andere zu erfreuen. Wir Christen deuten dies als Geschenk des Geistes Gottes; wir glauben, daß Jesu Geist hier wirkt. Für dieses Geschenk danken Christen.

Aufgabe des Unterrichts

Religionsunterricht soll dem Schüler die frohmachende Möglichkeit gelungenen Spiels im Unterricht selber zeigen. Hier hat Religionsunterricht eine durchaus praxisanleitende Funktion. Weiter kann er durch Vorbereitung und Durchführung von Fest und Feier den Schüler die neuen Perspektiven erleben lassen, die die Gestaltung eines Festes und seine Mitfeier eröffnen. Dies sollte gleichzeitig zur durchgängigen Aufgabe des Unterrichts gehören. Auch das geduldige Anleiten, am Abend abzuschalten und sich nach dem Gelingen des Tages zu fragen, führt den Schüler zu größerer persönlicher Reife und Verantwortung.

Thema: In der Freizeit erfahre ich mich ganz anders	Zeitrichtwert: 5
Lernziele	**Hinweise**
Einblick in die Möglichkeiten sinnvoller Freizeitgestaltung	Spiele und Freizeit planen: Sport-, Musikvereine Jugendgruppen Örtliche Freizeitangebote Bücher, Zeitschriften Kino, Fernsehen, Video, Kassetten
Offenheit dafür, als Christ das eigene Freizeitverhalten verantworten zu wollen	Gefahren unverantwortlicher Freizeitgestaltung Täglich über das eigene Verhalten nachdenken Gott für das Erfreuliche danken Sich vom Unerfreulichen nicht entmutigen lassen Sich Besseres vornehmen

4.2 Rahmenthema: Die Bibel – das Buch der Christen

Thema: Das Alte Testament – die Erfahrungen des Volkes Israel mit seinem Gott

Menschliche Erfahrung

Was Menschen wichtig ist, schreiben sie auf. Wo sie etwas über sich, über ihr Woher und Wohin, über Grund und Ziel ihres Lebens erfahren und gemeinsam darüber nachgedacht haben, suchen sie diese Erfahrungen in Wort und Schrift zu überliefern. So ist das Alte Testament Zeugnis solcher Erfahrungen, die das Volk Israel im Laufe seiner Geschichte gemacht und aufgeschrieben hat.

Erfahrung des Glaubens

Die Grunderfahrung des Volkes Israel war: Gott rettet. Er ist hilfreich da. Es war eine geschichtliche Erfahrung, die besonders mit der Erzählung von der Rettung am Schilfmeer allen späteren Geschlechtern des Volkes weitergegeben wurde. Mit diesem rettenden Gott, dessen Name Jahwe ist, wußten sich die Israeliten im Bund.

Aufgabe des Unterrichts

Kinder dieses Alters sind offen für alles Neue, Fremdartige, für Entdeckungen, neue Einsichten. Dies gilt es im Unterricht zu nutzen. Ausgehend von äußeren Geschehnissen und Gegebenheiten gilt es, die Liebe zum Inhalt der Bibel – auch des Alten Testamentes – zu wecken. Wie der Knabe Jesus die Bibel liebte, so sollen unsere Kinder motiviert werden, dieses Buch als etwas Heiliges, Großartiges, Liebenswertes zu „begreifen". Sie sollen sich selbst in der einen oder anderen Gestalt oder Begebenheit in diesem Buch wiederfinden und dabei auf Gott verwiesen werden, der in jedem Leben der „Jahwe" sein möchte, der „Ich bin für dich da".

Thema: Das Alte Testament – die Erfahrungen des Volkes Israel mit seinem Gott Zeitrichtwert: 6

Lernziele	Hinweise
Einblick in das Alte Testament als das heilige Buch Israels und der Kirche	Die Heilige Schrift der Juden: unser Altes Testament Was wir bisher aus dem Alten Testament gehört haben Jesus las im Alten Testament Wie das Alte Testament aussah (Schriftrollen) Die Sprache des Alten Testaments Eine Schriftrolle basteln Schriftbilder zeigen
Einblick in das Alte Testament als das Buch, das von der helfenden Liebe Gottes erzählt	Ausgewählte Texte

4.3 Rahmenthema: Zusammenleben und Nächstenliebe

Thema: Wegweiser im menschlichen Zusammenleben

Menschliche Erfahrung

Oft sagen wir „Du bist schuld, daß es so weit gekommen ist" und meinen die Mitverantwortung für die Atmosphäre zwischen den Menschen. Wenn andere die Mitschüler nicht zu Wort kommen lassen, kommt keine rechte Freude und Mitarbeit an einem gemeinsamen Ziel auf. Wo nicht nur eigene Vorstellungen und Wünsche durchgesetzt werden, kommen auch andere zu Wort und bereichern mit eigenen Ideen eine Gemeinschaft. Dadurch erfahren sie Freude, werden selbstbewußter und helfen so das Klima einer Klasse, einer Familie oder einer Gruppe verbessern.

Erfahrung des Glaubens

Gott hat sich uns Menschen unwiderruflich zugewandt. Christen aller Zeiten versuchen diesen Anspruch des Glaubens zu verwirklichen und in ihrem Engagement Gottes Dasein für den Menschen zu verdeutlichen. Diese Botschaft des Glaubens ist für uns Anruf, anderen Lebenschance und Freiheit zu ermöglichen.

Aufgabe des Unterrichts

Es wird im Religionsunterricht in dieser Altersstufe nur dann gelingen, Engagement für andere zu wecken, wenn er zunächst die Grenzen beachtet, die jedem Schüler gesteckt sind. Soziale Eigenschaften lassen sich nicht fordern, sondern nur im Unterricht und Schulalltag modellhaft einüben. Lebenswirklichkeit und Glaube treffen zusammen. Hier kann der Lehrer verdeutlichen, daß sein Glaube auch darin besteht, anderen zu helfen, besser miteinander auszukommen. Er wird zum Zeugen des Glaubens seiner Kirche.

Thema: Wegweiser im menschlichen Zusammenleben	Zeitrichtwert: 6
Lernziele	**Hinweise**
Offenheit dafür, daß jeder für etwas verantwortlich ist	Die Atmosphäre in Gemeinschaft ist abhängig vom Verhalten zueinander Unser Gewissen sagt uns: Tue das Gute, meide das Böse
Fähigkeit, auf den Willen Gottes zu hören	In den Zehn Geboten wird Gottes Wille sichtbar (Auswahl) Maßstab aller Gebote ist das Liebesgebot Jesus sagt, wie die Gebote Gottes gemeint sind (Mt 22, 37–40) Unterschied zwischem „Goldener Regel" und „Was du nicht willst, daß man dir tu' . . ." beachten

4.4 Rahmenthema: Jesus Christus: Gott-mit-uns

Thema: Jesus als Weg zu Gott

Menschliche Erfahrung

Schüler sind oft einsam, unverstanden, mutlos und mißmutig. Jeder aber wird wohl schon die Erfahrung gemacht haben, daß ihn jemand mit einem Blick, einem Wort, einem Geschenk aus dieser Stimmung herausreißen konnte. So kann auch ein verständnisvolles Wort des Lehrers nach einer schlechten Arbeit, ein Augenzwinkern statt einer Rüge Anknüpfungspunkt für ein Gespräch sein, das den Weg Gottes zum Menschen und den des Menschen zu Gott verdeutlichen kann.

Erfahrung des Glaubens

In Jesus zeigt sich eine vertraut-intime Beziehung zu seinem Gott, die in seiner Anrede „Abba" für den Vater zum Ausdruck kommt. Jesus ist sich der Besonderheit seiner Stellung zu Gott bewußt. Er befreit an Gottes Stelle die Menschen aus körperlichen, seelischen und religiösen Nöten und verkündet so Gott als den, der in ihm den Menschen nahe gekommen ist. So bezeichnet sich Jesus selbst als den Weg zu Gott: „Wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat" (Joh 12, 45); „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich" (Joh. 14, 6).

Aufgabe des Unterrichts

Die Schüler erwarten, im Religionslehrer einen überzeugten und überzeugenden Christen zu finden, der nicht von einem Wissen redet, sondern von einer gemachten Erfahrung. Wer als Religionslehrer versäumt, sich selbst einzubringen, dessen Botschaft überzeugt nicht. Nur der auch im Gebet sich konkretisierende gelebte Glaube bietet dem Schüler die Chance eines Zugangs zu Gott.

Thema: Jesus als Weg zu Gott	Zeitrichtwert: 9
Lernziele	**Hinweise**
Hören, was Jesus von seinem Vater erzählt	Ausgewählte Beispiele sollen die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes zeigen
Bewußt werden, daß Jesus sich oft zurückzieht und mit seinem Vater spricht	Jesus betet zum Vater Das Vaterunser als das Gebet, das Jesus seine Jünger lehrte Gebete zum guten Vater selbst formulieren Einfache Symbolik wie Brot = Leben verdeutlichen Pantomime – Stegreifspiel

4.5 Rahmenthema: Sehen – Fragen – Glauben

Thema: Jesus spricht in Bildern zu uns

Menschliche Erfahrung

Die menschliche Sprache ist in lebenswichtigen Bereichen auf die Bildrede angewiesen. Die Schüler kennen bereits Erzählformen und Redewendungen aus dem Alltag, die durch ihren Reichtum an sprachlichen Bildern zum Verständnis religiöser Bildreden hinführen können.

Erfahrung des Glaubens

Jesus hat seine Botschaft häufig in Bildern verkündet. Die Menschen sah er zum Beispiel als Lilien auf dem Feld, den Reichen als Kamel vor dem Nadelöhr, sich selbst als einen Heimatlosen, der keinen Platz hat, wohin er sein Haupt legen kann. Jesus lehrt uns, Gott als Vater zu sehen, der bedingungslos den heimkehrenden Sohn liebt oder als einen Hausherrn, der zum Gastmahl einlädt. Das Reich Gottes vergleicht er mit einem Schatz im Acker, einer kostbaren Perle oder mit dem Sauerteig, der mit drei Maß Mehl gemengt wird und alles durchsäuert. Jesus greift bei seinen Bildreden stets die alltägliche Erfahrungswelt seiner Hörer auf, um so das Kommen und Wirken des Reiches Gottes zu verdeutlichen.

Aufgabe des Unterrichts

Den Schülern dieser Altersstufe gelingt durch das Einbeziehen einfacher, den Kindern geläufiger Bildworte ein Einblick in den Bildcharakter unserer Sprache. Bilder und Metaphern der Alltagssprache können dazu führen, die erlebte Wirklichkeit allmählich vielschichtig und mehrdimensional zu erleben. Wenn es gelingt, die Schüler behutsam an diesen gleichermaßen erschließenden und verhüllenden Charakter der Bildrede zu führen, wachsen auch die Bereitschaft und das Vermögen, dem eigentlichen Aussagegehalt wichtiger Bildreden Jesu näherzukommen.

Thema: Jesus spricht in Bildern zu uns	Zeitrichtwert: 7
Lernziele	**Hinweise**
Einblick in den Bildcharakter unserer Sprache	Menschen sprechen in Bildern Wir verwenden häufig Sprichwörter und Redensarten
Kenntnis von wichtigen Bildreden Jesu	Jesus spricht in Bildern z. B. Ich bin das Licht der Welt, ich bin der Weg, die Tür, der gute Hirt Bildworte Jesu malen und spielen

4.6 Rahmenthema: Kirche: eine lebendige Gemeinschaft

Thema: Christen feiern Eucharistie

Menschliche Erfahrung

Jede Feier hat ihren besonderen Anlaß. Geburtstagsfeier, Abschiedsmahl, Abschlußfeier, Totenfeier möchten im gemeinsamen Essen und Trinken, im Sich-Erinnern und Planen Geborgenheit und Gemeinschaft stiften und so neuen Mut und Hoffnung für den Alltag wecken.

Erfahrung des Glaubens

In den eucharistischen Gaben begegnet uns Jesu selbst. Er will dem Menschen so eng verbunden sein wie Brot und Wein, die stärken und beleben. So erinnert dieses Mahl daran, daß Jesus durch sein Leben und Sterben für andere zum Brot geworden ist, das sich verzehren läßt; zum Wein, der für andere fließt. Indem Jesus auf diese Weise ganz den Willen Gottes tut, ist er ganz für den Menschen da: Er zeigt ihm durch seine Hingabe (Opfer), daß menschliches Leben seinen endgültigen Sinn nur in der Liebe zu Gott und den Mitmenschen findet.

In der Eucharistiefeier gedenkt die Gemeinde dieses Heilsereignisses; sie dankt Gott für diesen neuen Lebenssinn und stellt ihr Leben selber unter das Zeichen dieser doppelten Hingabe.

Aufgabe des Unterrichts

Zur Vorbereitung des Themas ist eine durchgängige Symbolerziehung notwendig. Ebenso sollte den Schülern bereits Wesentliches von der Bedeutung Jesu für ihr Leben aufgegangen sein. Nur so können sie die sinnenhaften Zeichen von Brot und Wein sowie die Gemeinschaft als angemessenen Ausdruck für die erlebte Gegenwart Gottes in der Welt erfahren.

Thema: Christen feiern Eucharistie	Zeitrichtwert: 10
Lernziele	**Hinweise**
Einblick in die Bedeutung der Eucharistie als auf Jesus zurückgehendes gemeinsames Mahl der Christen	Bilder vom jüdischen Passah-Mahl Bilder vom Abendmahl Elemente des Gottesdienstes
Aufgeschlossenheit für ein erstes Verständnis von Jesu Gegenwart in der Eucharistie	Bedeutung von Zeichen und Symbolen der Eucharistiefeier Aufbau der heiligen Messe
Bereitschaft, durch die gemeinsame Eucharistiefeier aus dem Geist Jesu zu reden, zu leben und zu handeln	

4.7 Rahmenthema: Gottes Welt in unserer Hand

Thema: Eigentum bedeutet Verpflichtung

Menschliche Erfahrung

Immer noch wird Eigentum meist als „Exklusivrecht" betrachtet, nicht auch in dem „Besitz aller" gesehen. Fast immer rangiert das Haben vor dem Sein, Eigentum kann zu einer Quelle des Unrechts statt zu einer Basis der Freiheit werden. Im selbstverständlichen Recht auf Eigentum sind auch die leicht zu übersehenden Grenzen enthalten. Das gilt auch für die Erde: Sie wird als selbstverständlicher Besitz betrachtet, nicht mehr als ein gemeinsames Geschenk für alle.

Erfahrung des Glaubens

„Es gibt kein unbedingtes, unumschränktes Recht auf Privateigentum", sagt Papst Paul VI.; und Ambrosius von Mailand: „Es ist nicht dein Gut, mit dem du dich gegen den Armen großzügig erweist. Du gibst ihm nur zurück, was ihm gehört. Denn du hast dir nur herausgenommen, was zu gemeinsamer Nutzung gegeben ist. Die Erde ist für alle da, nicht nur für die Reichen." An die anderen denken, sich dem Bruder nicht entziehen (Jes 58, 6–8), Gerechtigkeit üben – all das umschließt die menschliche Verantwortung für den göttlichen Schöpfungsauftrag (vgl. 1 kg 21; Amos 5, 21 ff.; Micha 6, 8; Hos 2, 21; Jes 58, 6–8; Apg 2, 44; Ps 90, 14–17).

Aufgabe des Unterrichts

Das Selbstverständliche als Geschenktes zu erkennen, bedeutet bereits, den ersten Schritt getan zu haben zur Erkenntnis der eigenen Verantwortung. Aber auch umgekehrt: das Geschenkte als etwas Wertvolles und Schützenswertes zu erkennen, ist keineswegs selbstverständlich.

Thema: Eigentum bedeutet Verpflichtung	Zeitrichtwert: 7
Lernziele	**Hinweise**
Einsicht gewinnen, daß jeder für seine Mitmenschen und die Umwelt verantwortlich ist	Auch Kinder haben schon Verantwortung Wenn wir andere schädigen, schaden wir uns selbst
Einsicht gewinnen, daß der Mensch als Stellvertreter Gottes Verantwortung für die Schöpfung trägt	Kleine Ursachen können große Wirkungen haben

5.1 **Rahmenthema: Ich in Gottes Hand**

Thema: Ich will leben

Menschliche Erfahrung

Menschen erfahren immer wieder, daß das Leben trotz vieler negativer Erlebnisse schön und sinnvoll ist. Begegnungen, die neue Anstöße geben oder das Bewußtsein, mit den eigenen Schwierigkeiten nicht alleine gelassen zu sein, können neue Freude und ungeahnte Kräfte wecken. Auch in der Betrachtung der Natur mit ihrem Werden und Vergehen und Wiederaufblühen vermag der Mensch Mut zum Gestalten des eigenen Lebens zu finden.

Erfahrung des Glaubens

Christlicher Glaube will den Menschen von Lebensangst befreien. Indem die Bibel den Menschen als Ebenbild, als Stellvertreter Gottes auf Erden bezeichnet, zeigt sie einen unendlichen Wert, der unabhängig von der Achtung durch andere ist. Aus diesem Bewußtsein heraus können Menschen ihr Leben planen und gestalten, ohne unter Leistungszwang zu geraten. Die Hoffnung auf ein grundsätzliches Gelingen des Lebens kann Anstoß werden, gelassen und befreit sich den täglichen Lebensaufgaben zuzuwenden: Gott befreit und führt aus aller menschlichen Enge heraus.

Aufgabe des Unterrichts

Der Religionslehrer soll den Schüler ermutigen, sein Leben in die eigenen Hände zu nehmen und zu gestalten. Wegweiser dafür könnte die Einübung in ein neues Sehen der Wirklichkeit sein: die Natur als Symbol für Tatkraft und Leben.

Thema: Ich will leben	Zeitrichtwert: 6
Lernziele	**Hinweise**
Offenheit dafür, daß es mein Leben ist, das ich leben darf	Das Leben kann so schön sein Auch in meinem Leben gibt es Schönes Ich kann mir helfen Ich kann mein Leben gestalten Schwierige Situationen gehören zum Leben Die Schule hilft mir
Offenheit dafür, daß ich von Gott angenommen bin	Ich muß mich nicht ständig aufspielen Ich muß mich nicht immer nur sorgen und ängstigen Mein Leben ist ein geschenktes Leben Der Mensch behält vor Gott auf jeden Fall seinen Wert (Randgruppen)
Aufgeschlossenheit dafür, daß Gott mich nicht einengt, sondern befreit und führt	Der Mensch hat eine Berufung von Gott her Gott hilft mir Gott ist für den Menschen da

5.2 Rahmenthema: Die Bibel – das Buch der Christen

Thema: Gottes Anruf: Erfahrung und Antwort

Menschliche Erfahrung

Die Frage „Wer bin ich eigentlich?" begleitet jede Lebensgeschichte. Auf der Suche nach sich selbst nimmt der einzelne Maß an Mitmenschen, an Lebensentwürfen und an Symbolfiguren, die grundlegende Erfahrungen und Lebensformen verkörpern. In Vergleich und Abhebung von solchen Gestalten gewinnen Selbstannahme und Selbsterkenntnis an Sicherheit und ermutigen, auch über die eigenen Grenzen hinauszuwachsen. In diesem Sinne können auch für Christen die Gestalten der Bibel und ihre Wirkungsgeschichte Anstoß sein, Grunderfahrungen des Menschseins wahrzunehmen.

Erfahrung des Glaubens

In Berufungserzählungen, nicht zuletzt in ganz alltäglichen Situationen wird deutlich, daß Gott Menschen in seinen Dienst nehmen will. In den Lebensgeschichten zahlreicher Männer und Frauen der Bibel zeigt sich, wie sehr sich Menschen verändern, die sich auf Gottes Anruf einlassen. Er ruft den Menschen aus seinen Gewohnheiten heraus, er fordert und beansprucht ihn. Maria verkörpert diese Offenheit für Gott. Ihr Verhältnis zu Gott ist von „stetem Hören auf sein Wort" gekennzeichnet.

Aufgabe des Unterrichts

Schüler, die durch Schulwechsel alte Freunde aufgeben und neue finden müssen, entwickeln ein Gespür dafür, daß der Lebensweg eines Menschen unterschiedliche Phasen kennt.

Durch das erinnernde und deutende Erzählen der Vätergeschichten und des Lebens der Mutter Jesu können sie erfahren, daß Gott auch unseren Lebensweg begleitet. Lebensmut und Zuversicht zu vermitteln, ist eine der wichtigsten Aufgaben des Religionsunterrichts.

Thema: Gottes Anruf: Erfahrung und Antwort	Zeitrichtwert: 9
Lernziele	**Hinweise**
Fähigkeit, auf das leicht Überhörbare zu achten	Im „Lärm" Signale und leise Töne wahrnehmen
Bewußtsein entwickeln, daß Gegebenheiten des Alltags als Gottes Anruf gedeutet werden können	Gottes Anruf ist der Anstoß für meine Entscheidung Im Helfen beantworte ich den Anruf Gottes
Verständnis von Abrahams Handeln als Antwort auf Gottes Anruf	Abraham vertraut auf Gott (Aufbruch in ein neues Land) Abraham wird Vater eines neuen Volkes
Erfahren von Maria als der ersten Christin	Maria sagt vertrauensvoll Ja zu Gottes Plan (Berufung) Gott bedient sich des Kleinen und Unscheinbaren, um Großes (Heil, Glück, Befreiung, Erlösung, neue Perspektiven) zu wirken Maria im Leben Jesu Das Ave Maria Der Rosenkranz als Christusgebet Marienlieder singen Umgang mit dem „Gotteslob"

5.3 Rahmenthema: Zusammenleben und Nächstenliebe

Thema: Gott will Verzeihung und Versöhnung

Menschliche Erfahrung

Schuld und Versagen sind mehr als zufällige Störungen des Zusammenlebens. Sie gehören zu unserer Grundbefindlichkeit. Jeder ist davon betroffen, fällt in Schuld, weil er vor allem an sich denkt, seinen Vorteil sucht. Die Bereitschaft, der Mut und die Phantasie, etwas zu ändern, was sich als irrig oder falsch herausgestellt hat, ist Teil einer Erziehung zum Humanen.

Erfahrung des Glaubens

Wir müssen im menschlichen Zusammenleben mit Schuld und Schuldigwerden rechnen, dürfen aber auf Vergebung von Gott her hoffen. Der Glaube hat Formen, Worte und Zeichen der Vergebung und Versöhnung, die befreien, weil sie Gemeinschaft wiederherstellen und einen neuen Anfang ermöglichen.

Aufgabe des Unterrichts

Schüler (und nicht nur sie) fühlen sich in Gemeinschaften wohl, die frei sind von Angst und Unterdrückung; entsprechend leiden sie unter Isolation und Aufrechnung von Fehlern und Schuld. Vergebung und Versöhnung gehören zu den Grundhaltungen und -einstellungen einer christlichen Gemeinde, die weiß, daß wir alle von der Vergebung leben und auf Gottes zuvorkommende Liebe angewiesen sind.

Thema: Gott will Verzeihung und Versöhnung	Zeitrichtwert: 8
Lernziele	**Hinweise**
Bewußtsein, daß es im Zusammenleben immer wieder zu Verstößen gegen Gott und die Gemeinschaft kommt	
Einsicht gewinnen, daß die Bitte um Vergebung der erste Schritt zur Versöhnung mit den Menschen und Gott ist	Schuld eingestehen, vor den Menschen und vor Gott Versöhnungsgesten Versöhnungsworte Vom Friedensgruß im Gottesdienst
Bewußtsein, daß das Bußsakrament Geschenk Jesu ist	Im Bußsakrament gibt Jesus seinen Jüngern die Vollmacht, Sünden zu vergeben Verschiedene Formen der Vergebung und Buße: Bußakt in der Messe Bußgottesdienst Hören des Wortes Gottes Gebete Werke der Nächstenliebe

5.4 Rahmenthema: Jesus Christus: Gott-mit-uns

Thema: Im Reden und Tun Jesu erfahren Menschen, wie gut Gott ist

Menschliche Erfahrung

Menschliches Leben wird von Anfang an zwischen Freude und Leid, Angst und Hoffnung gesehen. Es gibt immer wieder Zeiten des Aufatmens, Zeiten, in denen neue Perspektiven sichtbar werden, Zeiten, in denen Menschen fest darauf bauen, nicht das Böse, sondern das Gute möge das letzte Wort haben.

Erfahrung des Glaubens

In Jesus kam Gott der Welt hilfreich nahe. Er kam in Armut und Bescheidenheit, um allein den Menschen zu dienen und sie zu heilen. Durch sein befreiendes Handeln am Menschen erfüllt er dessen Sehnsucht, daß das Gute, nicht das Böse das letzte Wort haben möge. Jesus zeigt, daß Gott dieses Gute im Menschen immer wieder anstößt. In Jesus hat Gott den Menschen zu einer permanenten Befreiungs- und Versöhnungsbewegung aufgerufen, die sich gerade im Leid bewährt. Gott hält diesem Jesus die Treue über den Tod hinaus und gibt so dieser Bewegung eine neue Zukunft.

Aufgabe des Unterrichts

Schüler suchen intensiv nach Geborgenheit und Hoffnung. Diesem Suchen und Fragen gilt es nachzugehen. Auf die bewußtgemachten Fragen kann nicht vorschnell mit vorgefertigten Antworten reagiert werden, sondern im Erfahrungsbereich der Schüler sind Hoffnungselememte aufzuspüren und aufzuzeigen.

5.4

Thema: Im Reden und Tun Jesu erfahren Menschen, wie gut Gott ist	Zeitrichtwert: 7
Lernziele	**Hinweise**
Erfahren, daß Gott durch Jesus heilend und rettend in die Welt gekommen ist	Gott nimmt in seinem Sohn Knechtsgestalt an: Jesus ist die menschgewordene Liebe Gottes Jesus nimmt sich der Schuldiggewordenen an Jesus spricht ihnen Befreiung ihrer Schuld zu
Erfahren, daß der Tod Jesu für alle Menschen das Tor zum Leben ist	Jesus nimmt aus Liebe zu den Menschen sogar den Tod auf sich Die Auferstehung Jesu ist die Mitte des christlichen Glaubens

5.5 Rahmenthema: Sehen – Fragen – Glauben

Thema: Sein Leben vor Gott zur Sprache bringen

Menschliche Erfahrung

In Freude wie in Leid sind Menschen aufeinander angewiesen: Geteilte Freude ist doppelte Freude, geteiltes Leid ist halbes Leid, sagt das Sprichwort. Nur in der Beziehung zu anderen können wir leben, können uns dann auch gegenseitig stützen und tragen. Menschen fragen immer wieder nach dem letzten Halt für sich selber in Leben und Tod, nach dem Sinn, das Gute anzustreben, nach dem Sinn von Vertrauen und Hoffnung. Darf der Mensch begründet zu hoffen wagen? Über dieses Geheimnis dachten Menschen seit eh und je nach, und diese bedenkenden Fragen sind bereits Eintritt ins Gebet.

Erfahrung des Glaubens

Beten heißt zunächst, sein Leben ganz von Gott abhängig zu wissen. Es heißt letztlich, in Gott die Bedingung unserer Wirklichkeit überhaupt zu sehen. Diese Glaubenserkenntnis will den Menschen nicht demütigen, sondern ihm eigentliche Würde verleihen. Der Mensch ist zur Freiheit geschaffen, weil er sein Leben eigenverantwortlich in seine Hände nehmen darf. Beten heißt ebenso, sich von Gott als letzten Sinngrund getragen und geliebt zu wissen, auch dann, wenn im Leben einmal wenig Sinnvolles entdeckt werden kann. Beten heißt gerade dann: sich packen lassen von der Hoffnung, die uns anruft, dem Guten und nicht dem Bösen das letzte Wort zuzutrauen.

Aufgabe des Unterrichts

Der Religionslehrer muß zunächst versuchen, den Schülern durch das bewußte Hören auf die Stille, den Weg zu sich selbst zu bahnen. Durch das Nachdenken über sich selbst werden die Schüler für das Gebet geöffnet. Sie erfahren das Beten als Angerufensein durch Gott und als Ausdruck des Vertrauens zu ihm. Dies können ihm nicht nur frei formulierte, sondern auch gelernte (und verstandene) Gebete wie z. b. Vaterunser, Psalmenverse vermitteln.

Thema: Sein Leben vor Gott zur Sprache bringen	Zeitrichtwert: 6
Lernziele	**Hinweise**
Bewußtsein, daß Menschen in Freud und Leid über sich nachdenken und ihre Gefühle zum Ausdruck bringen möchten	Konzentrationsübungen Verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten: Bewußt auf die Stille hören Malen, Formen, Tanzen Darüber ins Gespräch kommen: Woher komme ich? Weshalb lebe ich? Auf wen kann ich mich verlassen?
Bereitschaft, im Gebet auf Gott zu hören und ihm zu vertrauen	Wir deuten den Antrieb zum Guten als Wirken Gottes Menschen, die beten, wissen sich bei Gott gut aufgehoben Jesus betet Jesus lehrt uns beten Ich kann mit Gott über alles sprechen Menschliche Situationen bedenken, in Worte fassen und in Gebete formulieren Menschen beten in unterschiedlichen Situationen Menschen beten zu bestimmten Zeiten Das Vaterunser als Kerngebet der Christen

5.6 Rahmenthema: Kirche: eine lebendige Gemeinschaft

Thema: Pfarrgemeinde: im Geist Jesu leben und handeln

Menschliche Erfahrung

Der Schüler lebt in vielfältigen Gruppenbeziehungen. Er macht die Erfahrung, daß in Elternhaus und Schule, Freundeskreis oder Verein Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Charakteren zusammenleben, arbeiten und spielen. Dieses Zusammenleben macht um so mehr Freude, je stärker sich der einzelne in der Gemeinschaft und für sie engagiert. Die Gruppenmitglieder können Freuden und Sorgen einander mitteilen und gewinnen einzeln wie auch als Gruppe Mut zum Leben. Dies gilt in besonderer Weise von der christlichen Gemeinde. Sie ist in ihrem Ursprung brüderliche Gemeinde, in der gegenseitige Liebe und Zuwendungsbereitschaft Lebensprinzipien sind.

Erfahrung des Glaubens

In Jesus ist Gott den Menschen als Mensch nahegekommen, hat sie befreit, ihnen neuen Lebensraum und letzte Hoffnung gegeben, hat sie gelten lassen und vorbehaltlos angenommen. Diese Liebe Gottes, seine Nähe zu Welt und Mensch soll in der Nachfolge Christi die Pfarrgemeinde prägen. Hier sollen Christen bestärkt werden, daß die Liebe das letzte Wort in Leben und Leid, in Krankheit und Tod haben wird.

Aufgabe des Unterrichts

Unumgängliche Voraussetzungen dafür, daß die Schüler die Kirche überhaupt in ihre Lebensvorstellungen einbeziehen, ist es, die tiefsitzenden Vorurteile der Kirche gegenüber und die Vorerfahrungen mit ihr ins gemeinsame Gespräch hineinzunehmen und sich ihnen geduldig zu stellen. Dabei ist es sicherlich nötig, daß der Schüler die Möglichkeit hat, das Leben einer Pfarrgemeinde kennenzulernen und daran teilzunehmen.

Thema: Pfarrgemeinde: im Geist Jesu leben und handeln	Zeitrichtwert: 9
Lernziele	**Hinweise**
Verständnis, warum und wie in der Pfarrgemeinde beispielhaft die Liebe Gottes zu den Menschen verwirklicht werden soll	Der Pfarrer erzählt von den Aufgaben in der Pfarrei Besuch im Pfarrbüro Ein Pfarrgemeinderatsmitglied berichtet über seine Tätigkeit Pfarrzentrum aufsuchen Gruppen in der Pfarrei Mit Jugendgruppenleiter und Jugendpfarrer, Kaplan Kontakt aufnehmen.

5.7 Rahmenthema: Gottes Welt in unserer Hand

Thema: Die Welt ist schön

Menschliche Erfahrung

Wir Menschen leben nicht isoliert, sondern miteinander. Wir bedürfen und lieben einander. Dieses „Miteinander" ist eine wichtige Antwort auf die Frage nach Sinn und Glück. Aber wir sind auch „mit" den Dingen, Pflanzen und Tieren dieser Welt, haben von unserem ersten Schrei an Kontakt mit dieser Erde aufgenommen. Der Mensch füllt eigentlich sein Leben damit aus, die Welt zu verändern. Das ist kein sinnloses Dasein. Es ist – man muß es sich immer wieder bewußt machen – ein froher Auftrag.

Erfahrung des Glaubens

Leben heißt: in der Hoffnung leben. Durch Christus ist es zu einem „neuen Leben" geworden. Die Wirklichkeit darf dadurch nicht als flüchtig, das Leben nicht als unwirklich betrachtet werden. Dann hätte man die Botschaft mißverstanden. Sie möchte uns gerade dieses Leben wichtig, ernst und hoffnungsvoll machen (vgl. Kol 3, 2–3) und besagt: Das Leben hat einen Sinn, es liegt in Gottes Hand, und alles, was wir tun, ist von Bedeutung für diese Welt und für die neue Schöpfung. In ruhigen und friedvollen Augenblicken des Lebens kann uns dann plötzlich eine tiefe Gewißheit aufgehen, daß diese Schöpfung für eine ewige Herrlichkeit bestimmt ist.

Aufgabe des Unterrichts

Der Religionsunterricht sollte die Möglichkeit bieten, bewußt und deutlich auch das Positive und Schöne dieser Welt zu erfahren und zu erleben. Oft sind es die kleinen Dinge, an denen sich zeigen läßt, was es an Schönem in Gottes Schöpfung zu bewundern gibt.

Thema: Die Welt ist schön	Zeitrichtwert: 5
Lernziele	**Hinweise**
Offenheit für das Schöne in der Welt als Zeichen der Liebe Gottes	Das Schöne auf sich wirken lassen Wo ich mich wohlfühle Positive Erfahrungen im Alltag Lob des Schöpfers Der Sonnengesang des heiligen Franz Ps 104 Ps 8.4 – 10 (4 – 7) „Die Erde ist schön, es liebt sie der Herr" und andere Lieder Meditative Bilder Fotografien Text-, Bildcollagen

6.1 Rahmenthema: Ich in Gottes Hand

Thema: Ich brauche andere Menschen

Menschliche Erfahrung

Jeder Mensch lebt in vielfältigen Beziehungen und Bindungen. In der Spannung von Integration und Autonomie werden ihm die Chancen und Aufgaben in dieser gegenseitigen Verwiesenheit deutlich. Er weiß sich angenommen und geborgen, muß sich aber auch als Individuum behaupten und Konflikte bewältigen. Das setzt einen Reifungsprozeß in Gang, der den einzelnen die Geborgenheit der Gemeinschaft suchen läßt, von der er sich aber auch zugleich unabhängig machen möchte.

Erfahrung des Glaubens

Wenn der Mensch nach dem Beweggrund fragt, der ihn und andere antreibt, zu ermutigen, zu helfen, Freude zu stiften, Menschen mit all ihren Mängeln anzunehmen, so wird er in christlicher Sicht auf Gott verwiesen. Gott selbst hat sich dem Volk Israel als der offenbart, der heißt „Ich bin für euch da" (Jahwe, Immanuel). In Jesus Christus ist dieses Wort lebendig, greifbar geworden.

Aufgabe des Unterrichts

Die Schüler sollten deutlich wahrnehmen, wie Menschen sich umeinander bemühen: wie Eltern und Lehrer analog der Liebe Gottes zum Menschen sich um die Entfaltung der Kinder sorgen, in Liebe Grenzen setzen, sie ermutigen, trösten, fördern, ihnen vertrauen und Hoffnung geben. Als gelebtes Modell sollte hier die Klassengemeinschaft dienen und den Schüler zu eigenem Engagement in Gemeinschaften leiten.

Thema: Ich brauche andere Menschen	Zeitrichtwert: 7
Lernziele	**Hinweise**
Bewußtsein, daß jeder Anerkennung, Zuwendung, Geborgenheit braucht und sucht.	Jeder Mensch braucht Liebe Ich biete meine Hilfe an Ich bitte um Hilfe Kontakte zu Jugendgruppen vermitteln Möglichkeit, Meßdiener zu werden
Aufgeschlossen und dankbar werden für die Liebe Gottes, die im Handeln der anderen sichtbar wird	Gott ist für mich da Andere helfen mir verzeihen mir sind gut zu mir Ich danke Gott dafür Stoßgebete Meditative Gebete Stille-Übungen

6.2 Rahmenthema: Die Bibel – das Buch der Christen

Thema: Die Menschen des Alten Bundes erfahren Gott als Retter

Menschliche Erfahrung

Um der Sicherheit willen wird oft Abhängigkeit in Kauf genommen. Andererseits weckt Unfreiheit das Verlangen, auszubrechen und ein Leben in Freiheit zu wagen. Dieser Weg führt notwendigerweise durch die „Wüste", er verlangt, daß Belastungen, Angst und Einsamkeit ertragen werden. Die Frage nach der Grundlage unserer Existenz wird in unserer Zeit immer radikaler gestellt. Besonders unter jungen Menschen wird ein Sehnen nach Antworten, die ihre Existenz tragen können, sehr deutlich. Mit dem Suchen nach dem Sinn des Lebens wird auch die Frage nach einem personalen Gott immer brennender.

Erfahrung des Glaubens

Der Gott des Exodus ermutigt Israel, die Sicherheit der Sklaverei aufzugeben, zugunsten einer Zukunft in Freiheit. Dieser Gott bedarf der Menschen, die ihn repräsentieren (Mose); er führt das Volk durch die Erfahrung der Unsicherheit in eine bessere Zukunft. Der Gott, der den Weg weist, gibt Weisung für das Leben. Das Volk Israel erfährt den personalen Gott in einzigartiger Weise. Diese Erfahrung legt es in den Exodus-Erzählungen nieder. Der Nach- und Mitvollzug der Erfahrung Israels von einem Gott, der mit den Menschen lebt, vermag auch uns in unserem Suchen nach Lebenssinn Antwort zu geben.

Aufgabe des Unterrichts

Auch für Kinder dieser Lernstufe kann die Auseinandersetzung mit der Glaubensantwort Israels hilfreich und notwendig sein, da sie anfangen, ihren Glauben zu hinterfragen.

Im Judentum treffen wir auf die Wurzel und notwendige Voraussetzung des Christentums, deshalb ist die Beschäftigung mit der Glaubenserfahrung Israels auch ein notwendiger Hintergrund zum Verständnis des Christentums.

Thema: Die Menschen des Alten Bundes erfahren Gott als Retter	Zeitrichtwert: 8
Lernziele	**Hinweise**
Kenntnis vermitteln, wie Gott für sein Volk sorgt	Gottes Weg mit meiner Familie Familienbilder mitbringen, vom Lebensweg meiner Familie erzählen Gott schreibt auf krummen Zeilen gerade Gott findet immer einen Weg Josefsgeschichte
Kenntnis der Geschichte von der Befreiung Israels aus Ägypten als Rettungstat Gottes	Die Juden feiern das Passah-Fest Gott befreit Israel aus der Hand der Ägypter durch Mose Bedeutung des Namens „Jahwe“ Bilderfries anfertigen

6.3 Rahmenthema: Zusammenleben und Nächstenliebe

Thema: Lieben und geliebt werden – Gottes Spur in der Welt

Menschliche Erfahrung

In einer Umwelt, die noch zu einseitig den Menschen nach seiner Nützlichkeit und Verwertbarkeit für den Produktionsprozeß beurteilt, suchen Menschen verstärkt nach Angenommensein und menschlicher Nähe in kleinen, überschaubaren Gruppen. Erfahren und Durchsetzen von Rücksichtnahme, Liebe und menschlicher Wärme wandern deshalb zusehends vom öffentlich-gesellschaftlichen in den privaten Bereich aus. Der Mensch gerät immer mehr in Gefahr, funktionalen und technokratischen Strukturen zu dienen.

Erfahrung des Glaubens

Liebe muß sich, um glaubwürdig zu sein, im Tun bewahrheiten. Nur da, wo Menschen einander Lebensraum eröffnen, indem sie sich in Freiheit entwickeln und entfalten können und dabei für den anderen sich einsetzen lernen, kann etwas von der Nähe und dem Wirken Gottes in der Welt erfahrbar werden. Für diese Befreiung der Liebe hat Jesus sich ganz eingesetzt. Er hat unsere menschlichen Bedingungen geteilt, erhellt, geheilt und versöhnt. Indem er sein Leben dabei gab, erwies er in seinem Handeln, daß er **für uns** da ist. Er liebte die Seinen „bis zur Vollendung" (Joh 13, 1). Er hat sich ohne Zögern entäußert und sich hingegeben bis zum Tod am Kreuz, sagt ein urchristlicher Hymnus (vgl. Phil 2, 6 – 11). In allem hat Jesus Christus erwiesen, daß hier die Liebe Gottes selbst am Werk ist, da er sich als der vom Vater gesandte Sohn verstand.

Aufgabe des Unterrichts

In der Phase des Heranwachsens, in der der Schüler Orientierungshilfen sucht, ist er zu motivieren, sich mit Lebensbildern vorbildhafter Menschen zu beschäftigen. Die Darstellung von solchen Menschen führt in der Suche nach den Wurzeln des Lebens zu Jesus, der nicht nur zur Nachfolge aufruft, sondern stets das eigenverantwortliche Tun fordert. Im Leben vorbildlicher Christen finden sich genügend Anreize, sich der Liebe Gottes und damit den Menschen zu öffnen und der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit näherzukommen.

Thema: Lieben und geliebt werden – Gottes Spur in der Welt	Zeitrichtwert: 5
Lernziele	**Hinweise**
Einsehen, wie die Liebe unter den Menschen wirkt	Ohne Liebe kann man nicht leben Liebe heißt, Verantwortung zu übernehmen Liebe heißt, Opfer zu bringen (Vorbilder)
Offenheit dafür, daß in der Liebe der Menschen die Spuren Gottes in der Welt zu erkennen sind	Jesus ist die menschgewordene Liebe Gottes Jesus opfert sich aus Liebe zu den Menschen Der gute Vater und der wiedergefundene Sohn (Lk 15) Die heilige Elisabeth Sankt Martin Mutter Theresa Christliche Vorbilder („moderne Heilige", „Boten der Nächstenliebe")

6.4 Rahmenthema: Jesus Christus: Gott-mit-uns

Thema: Jesus mißt alle Gebote am Liebesgebot

Menschliche Erfahrung

Menschliches Zusammenleben ist durch Werte, Normen und Konventionen geregelt. So nützlich und unaufgebbar Regeln sind, so wichtig ist es, daß sie hinterfragbar bleiben. Alle Gesetze und Normen sind nur dann Lebenshilfe, wenn sie für die Entfaltungsmöglichkeiten des Menschen freien Lebensraum schaffen, ohne daß dadurch anderen der Raum zum Atmen genommen wird.

Erfahrung des Glaubens

Menschen haben sich seit jeher gefragt, was ein sinnvolles und geglücktes Leben ausmacht und vor wem und wozu es zu verantworten sei. Die daraus gemachten Erfahrungen führten zum Glauben an Gott, der den Menschen hilfreich nahe ist. Sie wurden deutlich im Dekalog, der nicht einfach nur Manifestation menschlicher Werte, Pflichten und Rechte ist, sondern Zeichen für die in Gott begründete Lebenshilfe. Im Hauptgebot der Liebe faßt Jesus das Anliegen des Dekalogs zusammen und verkündet dies als das eigentliche Lebensprogramm des Menschen.

Aufgabe des Unterrichts

In dieser Unterrichtseinheit kann Christentum als die befreiende Botschaft aufgezeigt werden, die den Kleinen und Geringgeschätzten gelten läßt und zur Annahme auch des unbequemen Nächsten aufruft.

Thema: Jesus Christus mißt alle Gebote am Liebesgebot	Zeitrichtwert: 6
Lernziele	**Hinweise**
Erfahren, daß die Gebote für den Menschen da sind	Heilung am Sabbat Gebote als Lebenshilfe und Weg zum Nächsten/Weg zu Gott Dekalog
Erfahren, daß Jesus alle Vorschriften und Regeln am Liebesgebot mißt	Liebe ist das „Neue Gebot" Nächstenliebe Feindesliebe Gottesliebe Jesus sagt, wie die Gebote gemeint sind Das Liebesgebot der Bergpredigt als Maßstab christlichen Lebens Bergpredigt in Lebensgeschichten umsetzen Szenische Darstellungen

6.5 Rahmenthema: Sehen – Fragen – Glauben

Thema: Gott ist der Ursprung

Menschliche Erfahrung

Menschen fragen nach Ursprung, Bestimmung und Ziel der Welt. Sie fragen nach dem Platz des Menschen im Kosmos. Antworten auf diese Fragen überschreiten jenen Bereich, den der Mensch durch Beobachtung oder exakte Wissenschaft erhellen kann. Die letzte Antwort auf diese Fragen mündet in der Frage nach Gott.

Erfahrung des Glaubens

Gott ist der Schöpfer und Erhalter der Welt. Die Welt ist kein Produkt des Zufalls. Gott hat sie für den Menschen geschaffen. In seiner Treue überläßt er sie nicht dem Chaos oder dem Zufall. Das ist der Glaube Israels, das den Bund Gottes, seine Liebe und Treue, auf seinen vielen Wegen erfahren hat. Teil dieser Schöpfung ist der Mensch. Ihm ist alles zum „Bebauen und Behüten" anvertraut. In Solidarität mit allen Geschöpfen hat er Anteil an der Welt, in der Spuren Gottes zu entdecken sind. Diesem Schöpfungsglauben entspricht ein sorgsamer Umgang mit allem Geschaffenen.

Aufgabe des Unterrichts

Ausgangspunkt dieses Rahmenthemas sind die vielen rätselhaften und wunderbaren Dinge in Technik und Natur, die den Menschen gelegentlich staunend an die Grenze des Begreifens führen. Der Lehrer sollte sich hüten, in Begriffen von Gott zu reden, die nicht durch die alltägliche Erfahrung des Schülers erläutert werden können. Hier ist die Erkenntnis wichtig, daß man über Gott eher sagen kann, was er nicht ist, als das, was er ist. Gott kann dem Schüler in keinem noch so gut didaktisch – methodisch aufbereiteten Unterricht bewiesen werden. Es können allerdings falsche Vorstellungen von Gott abgebaut werden.

Thema: Gott ist der Ursprung der Welt	Zeitrichtwert: 8
Lernziele	**Hinweise**
Bereitschaft, die Welt als rätselhaft und wunderbar zu erleben und darüber nachzudenken	
Erfahren, daß Christen Gott als den Schöpfer des Himmels und der Erde bekennen	Die Christen verehren Gott als den Schöpfer des Himmels und der Erde Die Welt hat eine lange Entwicklung hinter sich Die Naturwissenschaftler können auch keine erschöpfende Antwort auf die Rätsel der Welt geben Die Welt ist bei allen Unzulänglichkeiten von Gottes Weisheit und Liebe getragen Lob des Schöpfers im Alten Testament Ps 104 Ps 8, 4 – 10 Schüleraussagen über die Entstehung der Welt – Wer hat recht? Die Bibel lobt Gott als den Schöpfer der Welt
Offenheit für die Botschaft, daß der Mensch von Gott beauftragt ist, die Welt zu gestalten und zu behüten	Der Mensch ist von Gott aufgerufen, Hüter der Schöpfung zu sein Gott hat uns die Welt geschenkt – wir dürfen sie nicht zerstören Wir sind für die Welt verantwortlich

6.6 Rahmenthema: Kirche: eine lebendige Gemeinschaft

Thema: Sakramente sind wirksame Zeichen des Heils

Menschliche Erfahrung

Menschen sind stets auf der Suche nach Sinn und Geborgenheit. In jeder Lebenssituation leben sie aus einem unreflektierten Vertrauen, daß etwas – nicht näher Bestimmbares – sie trägt. Immer wenn Menschen aus dem täglichen Einerlei durch gute oder schlechte Erfahrungen aufgerüttelt werden, beginnen sie zu fragen, wo Sinn zu entdecken sei und aus welchen Hoffnungen heraus der Mensch zu leben und zu sterben vermag.

Erfahrung des Glaubens

An wichtigen Lebensstationen macht die Kirche den Gläubigen durch ihre Glaubenspraxis ausdrücklich klar, daß sich Gott dem Menschen mitteilen und ihm helfend nahe sein will.

Gottes heilbringende Gemeinschaft mit den Menschen wird in den Sakramenten der Kirche sichtbar, hörbar und greifbar. Sakramente wirken nicht automatisch, vielmehr muß der Mensch sie im Verlauf seines Lebens gläubig aufnehmen und danach streben, zu verwirklichen, was sie aufzeigen.

Z. B. im Ehesakrament schenken sich die Eheleute nicht nur menschliche Liebe, sondern darüber hinaus ist Gottes Liebe zu diesen beiden Menschen – und durch sie zu vielen anderen – zugegen. So ist die Ehe ein wirkendes Zeichen der Bejahung und Treue, die Gott den Menschen schenkt.

Z. B. im Sakrament der Krankensalbung wird Gottes Nähe in der äußersten menschlichen Not am Lebensende, beim Zugang auf den Tod, mitgeteilt. Es gibt dem Kranken Hoffnung und Kraft, seine Krankheit anzunehmen und so Jesus auf seinem Lebensweg ähnlich zu werden und wie Jesus durch den Tod hindurch zur Auferstehung zu gelangen.

Z. B. im Sakrament der Weihe (Diakon, Priester, Bischof) wird sichtbar, daß Gott den Menschen zu besonderen Diensten in seine Kirche beruft und trägt.

Aufgabe des Unterrichts

Der Religionsunterricht muß deshalb dem Schüler zunächst ein Gespür für die Anwesenheit der Liebe Gottes in der Welt vermitteln, indem er ihn den religiösen Gehalt der Symbole in Verbindung mit biblischen Erzählungen erleben läßt. Dann können die Sakramente ein Weg sein, auf dem der Schüler Gott selber in seinem Leben entdecken und ihm begegnen lernt.

Thema: Sakramente sind wirksame Zeichen des Heils	Zeitrichtwert: 8
Lernziele	**Hinweise**
Bewußtsein, daß Gott den Menschen in jeder Lebenssituation helfend nahe bleibt	Die sieben Sakramente der Kirche
Bewußtsein, daß Gott im Sakrament der Krankensalbung neue Kraft und neuen Mut schenken will	
Bewußtsein, daß die Kirche im Weihesakrament Menschen in besonderer Weise beauftragt, die Liebe Gottes in die Welt zu tragen	
Aufgeschlossenheit für die sakramentalen Formen von Buße und Versöhnung	Beichte als Lebenshilfe Vergebung als Neuanfang und Ermutigung

6.7 Rahmenthema: Gottes Welt in unserer Hand

Thema: Die Erde ist in unserer Hand

Menschliche Erfahrung

In der unbestrittenen Notwendigkeit, daß der Mensch in die Natur eingreifen muß, von der Erde Besitz nehmen muß, um überhaupt leben zu können, liegt die große Gefahr des Mißbrauchs. Luft und Wasser, Boden und Pflanzen sind durch eine ungehemmte Ausbeutung bedroht und weiter in Gefahr. Dieser schrankenlosen Wachstumsideologie kann nur durch eine ethische Rückbesinnung begegnet werden.

Erfahrung des Glaubens

Als Gottes Ebenbild ist der Mensch verpflichtet, seine Welt mit Vernunft und Weisheit sinnvoll zu gestalten. Von ihnen her bezieht er das Maß in der Lenkung und Beherrschung der Schöpfung. Im heutigen mißglückten Verhältnis des Menschen zur Natur kommt seine Sinnkrise ans Licht, die ihren letzten Grund darin findet, daß der Mensch feste Anhaltspunkte verliert, ihn übergreifende Maßstäbe ignoriert und unverfügbare Grenzen verwischt. Natur und Mensch konstituieren zusammen eine Solidargemeinschaft – so hat der Schöpfer seine Schöpfung gewollt (vgl. Ps 65,4). Alles ist auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen: Das All ist gottgewollte Allianz. Der Mensch selbst stammt aus dem Staub der Erde und sinkt wieder zu ihm zurück (Ps 104, 29; 88,5). Die Natur schenkt großzügig, so lange sich der Mensch dankbar und partnerschaftlich verhält. Der „Wohlstand" ist nur dann garantiert, wenn Menschen und Natur sinnvoll „zusammenleben", statt sich widersinnig auseinanderzuleben.

Aufgabe des Unterrichts

Papst Johannes Paul II. hat mit guten Gründen Franz von Assisi zum Patron des Umweltschutzes ernannt: Die Beziehungen müssen von franziskanischer „Brüderlichkeit" und „Schwesterlichkeit" geprägt sein – beginnend im täglichen Miteinander. Erlernte Konsumaskese ist Überlebenstraining, stärkt die eigene Frustrationstoleranz und ist so die Voraussetzung von Hoffnung.

Thema: Die Erde ist in unserer Hand	Zeitrichtwert: 8
Lernziele	**Hinweise**
Offenheit, daß sich Menschen um die Erhaltung von Natur und Umwelt sorgen	Menschen versuchen, die Schöpfung vor der Willkür von Menschen zu schützen
Aufgeschlossenheit dafür, in der gemeinsamen Sorge der Menschen für die Schöpfung Gottes Liebe am Werk zu sehen	Wir müssen nach unseren Möglichkeiten in der gemeinsamen Sorge für die Schöpfung mithelfen, daß der Schutz der Schöpfung gelingt (Franz von Assisi)
Offenheit dafür, daß Gott den Menschen in die Verantwortung für seine Schöpfung ruft	Letztlich kann der Mensch die Vollendung der Welt nicht schaffen: Sie kommt als Geschenk von Gott

7.1 Rahmenthema: Ich in Gottes Hand

Thema: Ich kann immer wieder neu anfangen

Menschliche Erfahrung

Die nie zu schließende Kluft zwischen den normativen Anforderungen der Gesellschaft und der Wirklichkeit ständigen eigenen Versagens wird gerade der Schüler täglich spüren. Der Mutlosigkeit entgegenwirken kann die Erkenntnis, daß dies eine allgemein menschliche Grunderfahrung ist, die von anderen vielleicht nur besser kaschiert wird. Ebenso hilfreich wird das Bewußtsein sein, den Blick vom unerreichbar Ganzen wegzuwenden hin zu den kleinen täglichen Möglichkeiten: Die Konzentration auf machbare Schrittchen bringt erst den Mut, auch einmal größere Schritte zu wagen.

Erfahrung des Glaubens

Christentum lebt wesentlich davon, daß es den Menschen vorbehaltlos annimmt, so daß er sich selber so sehen und annehmen kann, wie er wirklich ist. Christentum vertraut darauf, daß der Mensch – sichtbar im Leben Jesu Christi – von Gott gerade in seinem Versagen, in Fehlern und Problemen angenommen ist. So wie die Taufe das Zeichen für den Menschen ist, daß Lieblosigkeit für ihn gestorben, im Wasser ertränkt ist, so eröffnet Beichte ständig die Chance des Neuanfangs. Christsein heißt dabei gerade nicht, durch hohe moralische Leistung zu glänzen, sondern nach dem Fallen den Mut zum Aufstehen zu finden. Es kommt also nicht auf die Menge des geleisteten Guten an, sondern darauf, daß man sich überhaupt von Gottes Liebe in Dienst nehmen läßt.

Aufgabe des Unterrichts

Ermutigung zum Neuanfang und die Gewährung von Chancen trotz sehr begrenzter Möglichkeiten erweisen sich so als Zeugnis des Glaubens. In Zusammenarbeit mit den kirchlichen Jugendämtern ließen sich Freizeiten und Wochenenden mit Schülern gestalten. Dabei könnten Schüler erfahren, wie Gemeinschaft christlich gelebt werden kann.

Thema: Ich kann immer wieder neu anfangen	Zeitrichtwert: 7
Lernziele	**Hinweise**
Einsehen, daß Schuld gesehen, gedeutet und bewältigt werden muß	Ich überdenke vor dem Einschlafen, was ich heute getan habe Ich nehme mir für morgen etwas vor
Einsehen, daß zu jedem Neuanfang Mut gehört	Auch der andere möchte sich bestimmt wieder vertragen Gesprächsübungen Lernen, Gefühle zu äußern, ohne daß der andere sich beleidigt fühlt Ich tue den ersten Schritt „Entschuldigung" sagen tut nicht weh
Einsehen, daß Gott uns in Jesus immer wieder einen neuen Anfang ermöglicht	Erzählung vom barmherzigen Vater Jesus und die Ehebrecherin Jesus und der Zöllner Levi Zeichen und Worte der Versöhnung im Leben der Kirche (Beichte, Eucharistie, Taufe, Formen der Buße)

7.2 Rahmenthema: Die Bibel – das Buch der Christen

Thema: Die Bibel – ein Buch mit einer langen Geschichte und eine Sammlung vieler Bücher

Menschliche Erfahrung

Menschliches Leben ist eingebunden in vielfältige Überlieferungen. Tradition leistet ihren unverzichtbaren Beitrag zum Leben eines Volkes und zur Selbstfindung des einzelnen, doch gelingt Traditionsaneignung wegen der oft großen zeitlichen und kulturellen Distanz zum heutigen Erleben nie ohne Mühe.

Erfahrung des Glaubens

Die Bibel, Gotteswort in Menschenwort, ist als Glaubensdokument Buch der Kirche. In ihm spiegeln sich die Heilstaten Gottes in der langen Geschichte des Glaubens und die menschlichen Antworten darauf. Bibel als Altes und Neues Testament bedeutet hier so viel wie „Bundesurkunde". Das Alte Testament bezeugt die Geschichte des Volkes Israel mit Gott. Sie wird besonders dargestellt an den großen Gestalten wie Abraham, Mose, David und den Propheten. Das Alte Testament ist geprägt vom Bund Gottes mit dem Volk Israel, den Mose am Sinai geschlossen und mit dem Blut von Tieren besiegelt hat. Das Neue Testament gibt Zeugnis von den Erfahrungen der Jünger und der Urkirche, die sie mit Jesus Christus gemacht haben. Es ist das Buch des Neuen Bundes, den Jesus Christus am Kreuz mit seinem Blut besiegelt hat.

Aufgabe des Unterrichts

Mit der Ablösung von der Kindheit distanziert sich der Jugendliche auch von den Bildern und Geschichten dieser Lebensphase. Sie gelten in seinem jetzigen Verständnis als „Kindermärchen", die man zurücklassen muß, wenn es gilt, erwachsen zu werden, zu neuen Einsichten vorzustoßen, um unsere wissenschaftlich-technische Welt bewältigen zu können. Die kritischen Einwände gegen die Bibel müssen ernstgenommen, manchmal provoziert werden, um Zugänge zu einem neuen, vertieften und liebenden Verständnis dieses Buches zu gewinnen, das mit seinen Sinn- und Glaubensgeschichten Wirklichkeit zu deuten und zu verändern vermag. Zu all dem gehört auch ein sachgemäßer Umgang mit der Bibel und eine gewisse Routine im Zurechtfinden.

Thema: Die Bibel – ein Buch mit einer langen Geschichte und eine Sammlung vieler Bücher

Zeitrichtwert: 4

Lernziele	Hinweise
Einblick in den Aufbau der Bibel gewinnen	Das Alte Testament als Geschichte des Volkes Israel mit Gott Das Neue Testament als Erfüllung der Hoffnung Israels Übungen zum Orientieren und Aufschlagen Bedeutende Personen der Bibel zeitlich einzuordnen versuchen

7.3 Rahmenthema: Zusammenleben und Nächstenliebe

Thema: „Miteinander gehen"

Menschliche Erfahrung

Menschliches Leben ist auf Partnerschaft angelegt. Allzuoft aber überfordern Menschen den Partner durch zu hohe Erwartungen. Um diesen Erwartungen genügen zu können, müßte der Partner dann aber absolut fehlerfrei sein. Solange einer der Partner ein ganz bestimmtes Verhalten erwartet, ist er im Grund noch verliebt; verliebt in ein Idealbild vom anderen, das Glück und Zufriedenheit zu garantieren hat. Menschen müssen erst zur Liebe heranreifen, um wirklich partnerfähig und liebesfähig zu werden.

Erfahrung des Glaubens

Nächstenliebe als Grundform der Liebe meint die tätige Sorge für den anderen und die Freude an ihm. So wie Jahwe den Menschen meint und ihm nahe ist, so wie Jesus als Sohn Gottes den Menschen meint und sich um sein Heil sorgt, so sind Christen in diese Nachfolge des Daseins für den anderen gerufen. Ein Leben für den andern gelingt umso eher, je mehr ein Mensch sich von Gott bejaht und geliebt weiß. Leben Partner nach diesem Maß der unbeirrbaren Liebe Gottes (Treue) und versuchen sie diese Liebe zu bezeugen, die in Jesus endgültig wurde und in seiner Kirche durch den Geist Jesu weiterlebt, dann ist diese Gemeinschaft Zeichen dafür, Sakrament.

Aufgabe des Unterrichts

Der Schüler erkennt zunehmend, wie sein Körper und sein Charakter, sein Sehen und Verhalten von seiner Geschlechtlichkeit beeinflußt werden. Beim Entdecken neuer Möglichkeiten der Zuwendung braucht er Anleitung für das rechte Maß und angemessene Möglichkeiten. In Rollenspiel und Beobachtung, kritischem Betrachten von Filmen, im Vorstellen beispielhafter Verhaltensweisen in Geschichten und im Leben einzelner Personen sind notwendige Hilfen zu finden.

Thema: „Miteinander gehen“	Zeitrichtwert: 9
Lernziele	**Hinweise**
Fähigkeit, die Freundschaft zwischen Mädchen und Jungen als beglückende Erfahrung und große gegenseitige Verantwortung zu sehen	Liebe ist mehr als Sexualität Wie ich mir Freundschaft vorstelle Was andere von mir erwarten Reif werden als körperlichen und seelischen Vorgang begreifen Ich darf dankbar zu meiner Geschlechtlichkeit ja sagen Wie Sexualität in der Öffentlichkeit dargestellt wird (Werbung, Illustrierte, Video) Scham und Keuschheit als Schutz der eigenen und der fremden Persönlichkeit Die Immunschwäche AIDS bekräftigt die Forderung nach einer verantwortlichen Gestaltung der Sexualität

7.4 Rahmenthema: Jesus Christus: Gott-mit-uns

Thema: Worte und Taten Jesu als Orientierung für menschliches Handeln

Menschliche Erfahrung

Menschen bemühen sich auf vielfältige Art um Gerechtigkeit und Frieden: Abbau von Vorurteilen, Kennenlernen des anderen, Verständnis gewinnen für das Ungewohnte und Fremde. Triebfedern sind hier Vertrauen und Hoffnung auf persönliche Begegnung, gegenseitige Annahme und intensive Kooperation. Sie propagieren eine neue Solidarität aller Menschen und versuchen gerade denen beizustehen, die in ungerechten Verhältnissen Leid und Not erfahren. Diesen Bemühungen liegt ein Umdenken zugrunde, das nicht mehr im Wahren des Besitzes, sondern im solidarischen Teilen, nicht mehr im Aufrichten von Feindbildern, sondern im Schließen von Freundschaften ein neues Ziel aller Menschen sieht.

Erfahrung des Glaubens

Jesu Programm ist eindeutig: Die Aussöhnung des Menschen mit dem Willen Gottes läßt Gerechtigkeit und Frieden wachsen. Dies bedeutet, mit den Augen des anderen sehen zu lernen und zu bejahen, daß der Mensch zutiefst die Liebe des anderen nötig hat. Wer den Freiheits- und Lebensraum des anderen nicht einengt, sondern ermöglicht, wer nicht auf Besitz und Habenwollen, sondern auf solidarisches Handeln setzt, hat sich mit dem Willen Gottes ebenso ausgesöhnt wie der, der nicht auf die Errichtung eines innerweltlichen Paradieses, sondern auf Gott als Heil der Welt hofft. Damit können Christen zu Initiatoren einer neuen Solidaritäts- und Friedensbewegung werden, die nicht im ungehemmten Wachstum der Wirtschaft, nicht im Wettrüsten und nicht in ideologischer Absicherung, sondern letztlich in Gott Gerechtigkeit und Frieden begründet sehen.

Aufgabe des Unterrichts

Der Religionslehrer sollte zu zeigen versuchen, daß der Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit entscheidend vom Menschenbild abhängt: Wenn es ihm gelingt, daß die Schüler die Welt aus dem Blickwinkel gerade der Schwachen und Leidenden sehen lernen, ist ein wesentliches Ziel des Religionsunterrichts erreicht.

Thema: Worte und Taten Jesu als Orientierung für menschliches Handeln Zeitrichtwert: 8

Lernziele	Hinweise
Einsicht gewinnen, daß Wahrheit und Gewaltlosigkeit zu Frieden und Gerechtigkeit führen	Propheten reden von Gerechtigkeit (Amos; Micha 4, 1 – 5; Jesaja 2, 1 – 4) Jesus lehrt uns, wie man Menschen begegnen soll
Einsicht gewinnen, daß die Liebe zu Gott sich in der Liebe zu den Menschen erweisen muß	Orientierung am Reden und Handeln Jesu: Zachäus Bartimäus „Du sollst siebzigmal siebenmal verzeihen" (Mt 18, 22) Die reuige Sünderin Liebet eure Feinde Dämonenaustreibungen Krankenheilungen Totenerweckungen Barmherziger Samariter

7.5 Rahmenthema: Sehen – Fragen – Glauben

Thema: Gott in der Welt begegnen

Menschliche Erfahrung

Menschen wehren sich gegen das Sinnlose, das Leid, gegen Ungerechtigkeit, Not, Hunger, Elend und Krieg. Sie wehren sich gegen die Verschmutzung ihres Lebensraumes, gegen die Zerstörung der Natur und die Rücksichtslosigkeit gegenüber Tieren. Der Kampf gegen unbesiegbar scheinende Krankheiten, gegen Armut und Tod zeigen, daß im Menschen der Antrieb steckt, dem Guten das letzte Wort zu geben. Menschen haben sich seit jeher gefragt, worauf diese unbeirrbare, kämpferisch-aktive Hoffnung zurückzuführen sei und stehen mit dieser Frage letztlich vor dem Geheimnis ihrer Existenz, des Daseins überhaupt.

Erfahrung des Glaubens

Überall da, wo Menschen aufatmen dürfen, wo Verzeihung statt Unfrieden, wo vorbehaltlose Annahme herrschen statt Vorurteil und Ablehnung, wo geheilt statt zerschlagen wird, darf der Christ Gottes Geist am Werk sehen, der den Menschen antreibt, das Gute durchzusetzen. So läßt sich Gottes Hilfe gerade da finden, wo Leid ist (Ex 3, 6 – 9). Besonders da müßte etwas von der Liebe und der heilenden Nähe Gottes sichtbar und spürbar werden, wo Christen in Familie, Beruf und Freizeit miteinander umgehen. Man müßte von jedem Christen sagen dürfen: Er ist für andere da, gerade auch in Leid und Not. Denn nur so können Christen etwas von der endgültigen Hoffnung über den Tod hinaus, die Gott selber ist, deutlich machen.

Aufgabe des Unterrichts

Der Religionslehrer sollte verdeutlichen, daß sich Gottes Spuren im Alltag finden lassen: in Annahme und Erwünschtsein, in helfender, heilender und freimachender Liebe. Wesentlich ist hier, auf alltäglich gelebtes Christentum zu verweisen, damit für die Schüler erfahrbar wird, daß Gottes Geist nicht nur die großen und heiligen Christen, sondern jeden einzelnen Menschen ruft.

Thema: Gott in der Welt begegnen	Zeitrichtwert: 7
Lernziele	**Hinweise**
Erfahren, daß die Christen den Antrieb zum Guten als Nähe Gottes deuten lernen	In jedem Menschen steckt der Antrieb zum Guten Christen im täglichen Einsatz für den anderen Alltägliche Beispiele christlicher Hilfe
Erfahren, daß die Nähe Gottes dort besonders zu erkennen ist, wo Menschen im Geiste Jesu handeln	Man muß für Gottes Nähe aufgeschlossen sein, um sie auch in Situationen des eigenen Lebens zu erfahren Aktivitäten der Pfarrgemeinde Jugendarbeit Freizeitgestaltung Feste in Zusammenarbeit mit der Gemeinde

7.6 **Rahmenthema: Kirche: eine lebendige Gemeinschaft**

Thema: Firmung: begeistert Jesus nachfolgen

Menschliche Erfahrung

Ähnlich wie jedes Leben muß auch das in der Taufe grundgelegte Leben aus dem Geist Jesu wachsen und reifen. So löst sich der heranwachsende Schüler allmählich aus der kindlichen Welt und geht die ersten Schritte eines bewußter werdenden Glaubens. Dieser Wachstumsprozeß soll das in der Taufe Grundgelegte entfalten, bekräftigen und vollenden. Damit ist die Firmung Anruf an den jungen Christen, sich eigenständig und endgültig für Jesus Christus und die Kirche zu entscheiden.

Erfahrung des Glaubens

Das Sakrament der Firmung verbindet den Firmling enger mit der Kirche und stärkt ihn durch die Kraft des Heiligen Geistes. Durch die Salbung mit Chrisam wird deutlich, daß der Christ jetzt in vollerem Maß an Christi Priestertum und Geistfülle teilhat. Die Handauflegung besagt, daß der Firmling für Jesus Christus und die Kirche in Anspruch genommen wird. Dabei wird ihm zugleich die Verantwortung übertragen, in der Kraft des Heiligen Geistes als Zeuge Jesu Christi den Glauben durch Wort und Tat zu verbreiten. So trägt er zum Aufbau und Wachstum der Kirche als Leib Christi bei.

Aufgabe des Unterrichts

Der Unterricht soll motivieren, aus dem Geist Jesu zu leben und so mit der Firmung ernstzumachen. Der Religionslehrer muß verdeutlichen, daß der Firmling die Aufgabe hat, sich dem Mitmenschen zuzuwenden, Mitverantwortung in allen Lebensbereichen zu übernehmen, gegen das Zerstörerische zu kämpfen und sich für Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen.

Thema: Firmung: begeistert Jesu nachfolgen	Zeitrichtwert: 8
Lernziele	**Hinweise**
Einsicht, daß der junge Christ in der Firmung von der Kirche beauftragt wird, im alltäglichen Leben aus dem Geist Jesu Christi zu reden und zu handeln	Zeichen des Firmritus Beispielgeschichten junger Christen, die Identifikation ermöglichen Dem jungen Christen wird bei der Firmung durch den Heiligen Geist die Kraft zugesprochen, auch bei Schwierigkeiten und Widerständen im Sinne Jesu zu reden und zu handeln
Bewußtmachen, daß man dann als Christ leben kann, wenn man in der Gemeinschaft der Kirche lebt	Gleichnis vom Weinstock ins alltägliche Leben übersetzen
Einsicht, daß im Missionsauftrag Jesu alle Christen gesandt sind, Gottes Liebe im Alltag den Menschen öffentlich erfahrbar zu machen	Der heilige Paulus orientiert sein Leben an Jesu Reden und Tun und stellt sich begeistert in den Dienst Jesu Christi Vorbilder des Glaubens Missio und Misereor

7.7 Rahmenthema: Gottes Welt in unserer Hand

Thema: Ich bin für mich verantwortlich

Menschliche Erfahrung

Die starke Außen- und Fremdbestimmtheit des heutigen Menschen zeigt sich in seiner fehlenden Eigenkontrolle. Er ernährt sich nicht in Verantwortung vor der Existenz des eigenen Körpers, sondern weicht umfänglich auf Genußmittel aus, von denen Nikotin und Alkohol nur die verbreitetsten sind. Verantwortlicher Umgang mit dem eigenen Körper ist auch Ausdruck des Verständnisses dafür, daß man Mitschöpfer des eigenen Lebens ist. Dieses Verständnis kann zugleich Hilfe sein auf dem Wege, sich selbst zu finden.

Erfahrung des Glaubens

Gott hat den Menschen für seine eigene Lebensgeschichte verantwortlich gemacht; über sie verlangt er Rechenschaft. Diesem Schöpfungsauftrag sind wir verpflichtet, denn die Heilsbotschaft bezieht sich auf den ganzen Menschen. Erlösung ist auch Befreiung von Unverantwortlichem und den Menschen Schädigendem, ihn Erniedrigendem – es ist Erlösung hier und jetzt, zugleich Vorgriff und Symbol für endgültige Vollendung.

Aufgabe des Unterrichts

Von Kenntnissen über Medien und Unterhaltungsangebote ausgehend, wird es Aufgabe sein, über Auswahlkriterien, Formen und Motive von Askese als Weg zu einem selbstgestalteten und selbstverantworteten Leben zu sprechen. Das anschauliche Schildern der von den Schülern praktizierten Interessen gibt Anlaß, der Frage nachzugehen, wie sich längerfristig übernommene Aufgaben auf Lebensgewohnheiten und Lebenstil auswirken.

Thema: Ich bin für mich verantwortlich	Zeitrichtwert: 7
Lernziele	**Hinweise**
Einblick in die Verantwortung des Menschen für die eigene Gesundheit	Alkohol Nikotin Drogen
Erkennen, daß die Verantwortung des Menschen für sich selbst aus seinem Angenommensein durch Gott herrührt	Vor Gott bin ich viel wert Ich nehme mich so, wie ich bin (auch die eigenen Schattenseiten nicht verdrängen wollen) Ich will mich nicht manipulieren lassen (Werbung, Konsum), sondern für mich selbst bestimmen
Erfahren, daß jeder Mensch als Abbild Gottes für sein eigenes Verhalten verantwortlich ist	Es liegt auch in meiner Verantwortung, daß Menschen nicht „kaputtgemacht" werden Auch ich kann versuchen, die Liebe Gottes zu verwirklichen Möglichkeit der Verwirklichung in kleinen Schritten: Gesten der Liebe einüben, z. B. etwas Positives über den anderen sagen; Klassenkameraden beschenken Lieder: „Hilf, Herr meines Lebens" (GL 622) u. a.

8.1 Rahmenthema: Ich in Gottes Hand

Thema: Ich lerne mich als wertvolle Persönlichkeit kennen

Menschliche Erfahrung

Nicht allein die Suche nach individuell gültigen Werten läßt den Schüler oft hilflos werden, vor allem das Bewußtsein um das Stigma „Sonderschule" macht ihm in diesem Alter zu schaffen. Sein „Anderssein" wird in außerhalb der Schule geknüpften Beziehungen erst dann evident und problematisch, wenn Schulisches zur Sprache kommt. Ergebnis ist oft ein Auflösen der Beziehung, die Folge ein tiefer Riß in der Persönlichkeitsstruktur, ein Sichabkapseln nach außen, ein Eintauchen in die geschlossene Welt Mitbetroffener. Frustration schlägt um in Lethargie oder Aggression. Die Erfahrung der eigenen positiven Möglichkeiten, des eigenen Wertes, erhält hier einen nicht unterschätzbaren Rang.

Erfahrung des Glaubens

Jesu Annahme des Menschen über alle sozialen Schranken hinweg, unbeeinflußt von Charakterfehlern, Krankheiten und Sünden ist nach dem Zeugnis des Neuen Testaments eine außergewöhnliche. Die Begegnung mit Jesus kann zu neuem Sehen, neuem Selbstbewußtsein, neuer Tatkraft in Glauben und Liebe führen. Auch der heutige Mensch, der sich von Christus unbedingt angenommen weiß, findet entscheidende Hilfen zur Selbstfindung und Ichstärkung: Er selbst ist unersetzlich, sein Leben ist eine Möglichkeit, die nur er selbst verwirklichen kann.

Aufgabe des Unterrichts

Religionsunterricht muß hier den Aspekt des Glaubens deutlich werden lassen, der den Menschen in seiner Einmaligkeit herausstellt. Entscheidend dafür ist ein Gesprächsklima, das gegenseitige Annahme ermöglicht und so die positiven Möglichkeiten des einzelnen fördert und entwickelt.

Thema: Ich lerne mich als wertvolle Persönlichkeit kennen	Zeitrichtwert: 6
Lernziele	**Hinweise**
Einsehen, daß jeder Mensch eine unverwechselbare Persönlichkeit ist	Keiner ist wie der andere Ich werde gebraucht Ich werde anerkannt/bewundert (Sport, Werkunterricht, Verein) Das kann ich am besten Andere nehmen mich ernst Man bemüht sich um mich (Lehrer, Eltern, Freunde)
Offenheit dafür, daß nach dem Schöpfungsbericht und in den Aussagen Jesu jeder Mensch geliebt und angenommen ist	Schöpfungsbericht: Gott haucht dem Menschen eine Seele ein Durch die Taufe bin ich Gottes Kind Jakob-Erzählung: Der Mensch wird auch dann von Gott für wert gehalten, wenn er es nicht verdient hat.

8.2 Rahmenthema: Die Bibel – das Buch der Christen

Thema: Gleichnisse und Wundererzählungen als Glaubenszeugnisse

Menschliche Erfahrung

Bilder und Metaphern der Alltagssprache machen einsichtig, daß die Wirklichkeit vielschichtig und mehrdeutig ist. Bildreden und Gleichnisse gewinnen für den jungen Menschen ihre Anziehungskraft dann, wenn die Überprüfung auf die eigene Lebenssituation gelingt. Der Wunsch, sich Zugang zu anderen Dimensionen der Wirklichkeit zu verschaffen, überschreitet leicht die Grenze zum Wundersüchtig-Magischen. Dies wird – vor allem bei Jugendlichen – unterstützt durch die heute weithin mangelnde Fähigkeit, Symbole zu deuten und Sprachbilder aufzuschließen.

Erfahrung des Glaubens

Die Bibel enthält Texte verschiedenster Art, die in erster Linie den Glauben an Gott bezeugen und wecken sollen. Nach den synoptischen Evangelien hat Jesus seine Verkündigung vom Anbruch des Reiches Gottes gern in Bildreden gekleidet. Er knüpfte bei den Erlebnissen und Erfahrungen seiner Hörer an. Zugleich blieb mit der Bildrede die Wirklichkeit Gottes dem direkten Zugriff verborgen. An den Gleichnissen läßt sich zeigen, wie wichtig Jesus die alltägliche Erfahrungswelt nimmt, um an ihr das Kommen und Wirken des Reiches Gottes zu verdeutlichen. Gott bestätigt die Botschaft Jesu durch machtvolle Zeichen und Wunder. In diesen „Machttaten" zeigt sich das besondere Verhältnis Jesu zu Gott. Jesus Wunder sind Zeichen für die helfende und heilende Nähe Gottes. Den Wundererzählungen liegen wirkliche geschichtliche Ereignisse zugrunde. Sie wurden dann in die Verkündigung der Gemeinde hineingenommen und gleichsam eingeschmolzen. Nicht das wunderbare Geschehen an sich steht im Mittelpunkt, sondern Jesus Christus und seine Predigt vom Anbruch des Reiches Gottes.

Aufgabe des Unterrichts

Der Schüler soll unterscheiden lernen zwischen Darstellungsform und theologischer Aussage der Texte. Dazu ist es notwendig, daß man sich mit der besonderen Aussageweise biblischer Texte und ihren verschiedenen Deutungsmöglichkeiten vertraut macht.

Thema: Gleichnisse und Wundererzählungen als Glaubenszeugnisse	Zeitrichtwert: 9
Lernziele	**Hinweise**
Kenntnis, daß Bildreden auf Erfahrungen hinweisen	Bildreden der Alltagssprache interpretieren
	Redensarten auflisten
Einsicht in Gleichnisse als Möglichkeit, eine Wahrheit auszusagen	Ein profanes Gleichnis deuten
	Gleichnisse aus der Bibel:
	Reich Gottes;
	Gott ist dem Menschen nahe
Verständnis schaffen für die Bedeutung der Wunder	Wunder als Zeichen des Heils deuten lernen
	Wunder geschehen auch in meinem Leben

8.3 Rahmenthema: Zusammenleben und Nächstenliebe

Thema: In allen Religionen fragen Menschen nach Gott

Menschliche Erfahrung

Wir begegnen in zunehmendem Maß Mitbürgern, die anderen Religionsgemeinschaften angehören. Ihre religiöse Praxis erweckt oft Unverständnis und Verunsicherung. Abzuheben von dem Kennenlernen dieser legitmen Suche der Menschen nach Sinn als dem tragenden Grund ihres Daseins sind die sogenannten Jugendreligionen, deren Gefahren erst nach genauerem Hinschauen deutlich werden. Gleichzeitig mit ihnen breiten sich in zunehmendem Maße unterschiedliche Formen des Aberglaubens aus, in denen Menschen Hilfe gegen ihre Ängste und vermeintliche Erfüllung ihrer Sehnsüchte suchen.

Erfahrung des Glaubens

Das Zweite Vatikanische Konzil sagt über das Verhältnis der katholischen Kirche zu anderen Religionen und kirchlichen Gemeinschaften: „Diese Kirche, in dieser Welt als Gesellschaft verfaßt und geordnet, ist verwirklicht in der katholischen Kirche, die vom Nachfolger Petri und von den Bischöfen in Gemeinschaft mit ihm geleitet wird. Das schließt nicht aus, daß außerhalb ihres Gefüges vielfältige Elemente der Heiligung und der Wahrheit zu finden sind, die als der Kirche Christi eigene Gaben auf die katholische Einheit hindrängen." (Konstitution über die Kirche, Art. 8) Anhänger von Sekten allerdings haben sich von dem Streben nach der Einheit und der Wahrheit abgesetzt. Sie vertreten unduldsam und fanatisch ihre abweichende Meinung. Als Fehlform des Glaubens stellt der Aberglaube den aussichtslosen Versuch dar, Macht über das Unverfügbare zu gewinnen.

Aufgabe des Unterrichts

Die Folgerung für den Unterricht heißt, Ehrfurcht vor der Überzeugung des anderen zu gewinnen, sich des eigenen Standpunktes zu vergewissern und ihn vertreten zu können. Dabei ist auf dem Weg zu einem gefestigten Glaubensgefüge des jungen Menschen die Toleranz für das Suchen der Mitmenschen nach Heil auch in anderen Religionen zu wekken. Im täglichen Miteinander sollen die Beobachtungsgabe und die Fähigkeit geschärft werden, Irrwege zu entdecken und durch Hineinwachsen in den katholischen Glauben zu meiden.

Thema: In allen Religionen fragen Menschen nach Gott	Zeitrichtwert: 7
Lernziele	**Hinweise**
Kenntnis, daß Menschen sich unterschiedliche Bilder von Gott machen	Götter und Götzen Formen und Stätten der Gottesverehrung
Bereitschaft, die eigene Einstellung zu den Mitmenschen in anderen Religionen kritisch zu prüfen	Vom Vorurteil über Information zu Toleranz Elementare Inhalte verschiedener Religionen Herkunft, Sitten, Gebräuche, Familien, Gesellschaftsstrukturen ausländischer Mitbürger
Bewußtsein dafür, daß die „Jugendreligionen" den Menschen unfrei machen	Auftreten, Praktiken der Werbung, Geschäft mit Angst, Glücksbedürfnis und Sehnsucht nach Geborgenheit
Bereitschaft, sich mit dem Aberglauben als einer Fehlform des Glaubens auseinanderzusetzen	Magische Praktiken Horoskop Okkultismus Teufelsanbetung

8.4 Rahmenthema: Jesus Christus: Gott-mit-uns

Thema: In Jesus wird Gottes Wille sichtbar

Menschliche Erfahrung

Auf der Suche nach Sinn greifen junge Menschen nicht in erster Linie zu theoretischen Entwürfen oder Ideologien, sondern orientieren sich an Menschen, die durch ihre Lebensweise beeindrucken – wenn man ihnen die Chance gibt, diese wirklich kennenzulernen. Solche Vorbilder wirken durch Glaubwürdigkeit und Entschiedenheit und können unter Umständen eine Hilfe sein, eigene Entscheidungen zu treffen und zu verantworten. Andererseits können Menschen, die selbst durch eine Leidens- und Hoffnungsgeschichte hindurchgegangen sind, zu Symbolfiguren neuer Hoffnung werden.

Erfahrung des Glaubens

Christen glauben, daß sich in Jesus Christus Gott selbst mitteilt. Durch ihn wird erfahrbar, wie ernst es Gott mit seiner Liebe zu uns Menschen ist. Deshalb bekennen die Christen Jesus als Erlöser, Heiland (Heilbringer) und Befreier. Im Leben, im Tod und in der Auferstehung Jesu sehen sie den Grund ihrer Hoffnung auf endgültige Erlösung, die bereits jetzt wirkt. In vielfältigen Namen, Bildern, Symbolen und Liedern haben Glaubende von Anfang an das Geheimnis der Person Jesu Christi in ihrer jeweiligen Situation zu deuten versucht. In alten und neuen „Christusbildern" kann die bleibende Bedeutung Jesu Christi auch für uns heute sichtbar werden.

Aufgabe des Unterrichts

Ziel der Unterrichtseinheit müßte es sein, deutlich zu machen, daß Jesus der von Gott gesandte Heilbringer ist und daß auch heute Menschen in und aus diesem Geist Jesu handeln. Angesichts von Ohnmacht und Leid, Not und Schuld wie auch Angst vor dem Sterben tauchen unausweichlich die Sehnsucht nach Befreiung und die Frage nach Sinn und Ziel des Lebens auf.

Thema: In Jesus wird Gottes Wille sichtbar	Zeitrichtwert: 6
Lernziele	**Hinweise**
Bewußtsein dafür, daß Jesus der Christus ist	Jesus hat viele Namen Hoheitstitel Metaphern Symbole für Christus Christuslieder
Einsicht gewinnen, daß Jesus als der Christus uns den Willen Gottes vorgelebt hat	Jesus verkündet durch sein Leben die Güte Gottes Jesus Christus in der zeitgenössischen Literatur
Kenntnis, daß es Menschen gibt, die den Willen Gottes leben	Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden: Martin Luther King Maximilian Kolbe Vinzenz von Paul Einsatz für Leidende und Hilfsbedürftige Franz von Assisi Benedikt von Nursia Damian de Veuster (Aussätzigen-Hilfe) Telefonseelsorge Diakonisches Werk Sozialstation

8.5 Rahmenthema: Sehen – Fragen – Glauben

Thema: Woher ich komme

Menschliche Erfahrung

Menschen aller Zeiten fragten nach Ursprung und Ziel ihrer eigenen Existenz. Während die Naturwissenschaften versuchen, Entstehung und Entwicklung des Menschen zu erklären, geben sie auf die Fragen nach Grund, Ziel und Sinn des Lebens keine Antwort. Diese letzten Fragen, die der Mensch durch Beobachtung oder exakte Wissenschaft nicht mehr beantworten kann, sind letztlich Fragen auf der Suche nach Gott.

Erfahrung des Glaubens

Mit der Frage nach dem Ursprung und Ziel des Lebens stößt der Mensch auf die Frage nach dem letzten Grund und Sinn des Daseins. Der Glaube verweist ihn auf den unverfügbaren Gott, der ins Leben ruft und seine Schöpfung begleitet. Der Glaube an den führenden Gott gibt die Antwort auf die Sinnfrage nicht erst von einem fernen Ziel her, Sinn des Daseins findet sich vielmehr im jeweils heutigen Tag, indem der Glaube das Gespür für die heute gegebenen Aufgaben und Möglichkeiten entwickelt.

Aufgabe des Unterrichts

Der Religionsunterricht wird bei Schülern dieser Altersstufe in der Regel auf ein waches Interesse stoßen, nach Ursprung und letztem Ziel des Menschen zu fragen. Auch lernbehinderte Schüler beschäftigen sich mit der Frage nach dem Woher und Wohin des eigenen Lebens, das bisweilen für den heranwachsenden Menschen, geprägt von Erfahrungen aus dem Elternhaus und von Zukunftsängsten, recht sinnlos erscheinen kann. Im Bedenken und Befragen des Lebens mit all seinen Erfahrungen, Sorgen und Nöten, Hoffnungen und Freuden wird erfahrbar, daß nicht das Schlechte, Böse das letzte Wort haben kann, sondern das Gute. Hier ist der Religionslehrer selbst als Zeuge des Glaubens seiner Kirche gefordert, mit seinen Fragen und Ängsten, mit seinen Freuden und Leiden, mit all seiner Hoffnung und Kreativität. Er braucht dabei nicht zu verhehlen, daß er selber noch ein Suchender ist, einer, der auf dem Weg ist, der den anderen einlädt, mitzugehen.

Thema: Woher ich komme	Zeitrichtwert: 8
Lernziele	**Hinweise**
Erfahren, daß Menschen nach Grund, Ziel und Sinn des Lebens fragen	Die Naturwissenschaften versuchen, Entstehung und Entwicklung des Lebendigen und der Materie zu erklären Auf die Fragen nach Grund, Ziel und Sinn des Lebens geben die Naturwissenschaften keine Antwort Darauf antwortet der biblische Glauben Gott hat die Welt erschaffen und führt sie zu einem guten Ziel (die beiden Schöpfungslieder) Menschen waren schon immer auf der Suche nach Gott Auch ich frage immer wieder nach Ziel und Sinn in meinem Leben

8.6 Rahmenthema: Kirche: eine lebendige Gemeinschaft

Thema: Kirche: Volk Gottes auf dem Weg

Menschliche Erfahrung

Kirchengeschichte als Christentumsgeschichte beschreibt die Entfaltung und die vielfältigen Geschicke der Kirche. Sie ist darin Teil der universalen Menschheitsgeschichte. An ihr – am Beispiel einer konkreten Religion – kann abgelesen werden, wie geistige Strömungen, religiöse Ideen sowie weltliche Kräfte und Interessen aufeinandertreffen, gegenseitig Einfluß nehmen, sich durchdringen.

Erfahrung des Glaubens

Kirche als Heilszeichen Gottes in der Welt ist in ihrer geschichtlichen Realisierung in die Hände der Menschen gegeben. Das heißt, die konkrete Kirche hat teil am Auf und Ab der Weltgeschichte; es gibt Stationen des Leidens und Stationen des Jubels; es gibt Zeiten, die von großen Heiligen bestimmt sind und andere, in denen die Kirche sich mehr als Kirche der Sünder zeigt. Das klar zu sehen enthüllt das Eigentliche, was Kirche von jeder anderen Institution unterscheidet.

Aufgabe des Unterrichts

Für viele junge Menschen hat Kirche wenig Anziehungskraft. Sie stehen ihr oft fremd gegenüber aus mangelndem inneren Bezug und geringer Kenntnis davon, wie sie sich selbst versteht. Deshalb soll der Lehrer zeigen, daß diese Gemeinschaft nicht durch den nachträglichen Zusammenschluß religiös Gleichgesinnter entsteht: Ähnlich wie ein Volk oder eine Familie ist auch die Kirche dem einzelnen vorgegeben. Der einzelne wird in die Kirche aufgenommen, wächst in sie hinein, wird von ihr getragen und übernimmt selbst Verantwortung für sie. Dies gilt grundsätzlich für alle Christen, für Amtsträger wie für Laien. Volk Gottes meint also nicht das Volk oder – wie man heute mißverständlicherweise oft sagt – die Basis im Unterschied zu den Amtsträgern, sondern alle Christen in ihrer Gesamtheit wie in der Vielfalt ihrer Gaben, Dienste und Ämter. Kirche, Volk Gottes, das sind alle!

Thema: Kirche: Volk Gottes auf dem Weg	Zeitrichtwert: 10
Lernziele	**Hinweise**
Kenntnis, wie sich die verunsicherten und zerstreuten Jünger durch den Osterglauben neu versammeln und Jesu Botschaft vom nahen Gott weitertragen	Die Christen lebten in der Gemeinschaft der Urkirche Die junge Kirche wird von den jüdischen und römischen Machthabern angefeindet Ostererzählungen und Kurzgeschichten zur Bibel
Einblick, wie die Missionare das Leben in Deutschland verändert haben	Geschichten zur Kirchengeschichte Wie Christen heute die Welt verändern
Einblick in Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen evangelischem und katholischem Glauben	Reformation Ökumenische Bestrebungen

8.7 Rahmenthema: Gottes Welt in unserer Hand

Thema: Die Zehn Gebote ermöglichen ein Zusammenleben der Menschen

Menschliche Erfahrung

Wer ohne Lebensziele und Normen leben will, überfordert die Gemeinschaft, in der er lebt. Zugleich droht ihm selbst Identitätsverlust. Die eigene Person wird nämlich nur als Einheit erfahren, wenn ein Mensch ethische Maßstäbe hat, die seinem Lebensgefühl und seiner Vernunft entsprechen. Allgemein anerkannte Grundsätze der Ethik gibt es jedoch in unserer Gesellschaft nur wenige. Damit steht jeder für sich vor der Aufgabe, Lebensziele zu finden, die seinem Leben Sinn und Richtung geben.

Erfahrung des Glaubens

Gott hat sich für die Welt und für den Menschen radikal entschieden; diese radikale Zuwendung wird vom Menschen bejaht und in seine Gottesverehrung aufgenommen. Der Dekalog legt die Grundstruktur des gelebten Glaubens in der Form eines Kreuzes fest: Er verbindet die drei ersten Weisungen des Dekalogs als Vertikale der Zuwendung zu Jahwe mit der Horizontalen der Hinwendung zur Gemeinschaft. Diese Verbindung ist so bedingungslos und unlösbar, daß das, was wir „Menschenrechte" nennen, Gottesrecht wird: Das Ethos wird hineingenommen in den Kern der Religion. Mit seinem Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe steht Jesus somit ganz in der Tradition des Alten Testaments.

Aufgabe des Unterrichts

Orientierung in der Welt heißt auch, Maßstäbe für eigenes Verhalten gewinnen. Auf dem Wege der Selbstfindung und zum eigenen Urteil soll der Schüler die Notwendigkeit einer Moral kennenlernen, die subjektive Willkür überschreitet und daher dem Menschen dient.

Thema: Die Zehn Gebote ermöglichen ein Zusammenleben der Menschen Zeitrichtwert: 8

Lernziele	Hinweise
Erkennen, daß die Zehn Gebote Lebens-Hilfe von Gott her sind	Verantwortung vor Gott ist auch Verantwortung vor den Mitmenschen Es gibt Gesetze und Ordnungen Ohne Menschenrechte sähe die Welt schlimm aus amnesty international
Erfahren, daß Jesus die Zehn Gebote zusammenfaßt im Gebot der Gottes- und Nächstenliebe	Ex 10, 1 – 17 Dt 5, 6 – 21 Mt 22, 37 – 39

9.1 Rahmenthema: Ich in Gottes Hand

Thema: Sich entfalten und vertrauensvoll nach vorne schauen

Menschliche Erfahrung

Bei den Schülern wächst in diesem Alter der Wunsch, bereits erlangte Selbständigkeit zu beweisen und eigenverantwortlich zu handeln. Dabei werden sie mitunter durch die Erwachsenen eingeschränkt, stoßen auf fehlendes Vertrauen und fehlende Freiräume. Sie sind aber auch selber verunsichert, weil ihnen Maßstäbe und Orientierungshilfen unklar sind und fehlen. Die Ausrichtung auf Beruf und Arbeit erscheint zugleich bedeutsam und beängstigend. Mit der Hoffnung auf eine glückliche berufliche Zukunft gehen Ängste vor der noch unbekannten Arbeitswelt einher, die durch unsichere berufliche Aussichten sehr groß werden können.

Erfahrung des Glaubens

Die Katholische Soziallehre will die Antwort der Kirche auf die Frage „Was ist der Mensch?" geben. Sie baut auf der Verantwortlichkeit des Menschen auf und wendet sich an sein Gewissen. Die Würde des Menschen liegt darin begründet, daß er Ebenbild Gottes ist, von ihm geschaffen wurde; daraus auch entspringen alle seine Rechte. Jede Arbeit des Menschen kann etwas von der Liebe Gottes und der neuen Gerechtigkeit schon jetzt erfahrbar machen. Weil sie zur Entfaltung seiner Fähigkeiten beiträgt und auf die Gerechtigkeit Gottes verweist, gehört das Recht auf Arbeit zur Personenwürde des Menschen. Damit darf eine einseitig wettbewerbsorientierte Wertschätzung der Leistung nicht verwechselt werden. Die Schrift bezeugt, daß sich die Schwachen und Ohnmächtigen der Liebe Gottes erfreuen. So wird jede Leistung, die zur Selbstgerechtigkeit entartet, von der Gnade Gottes in den Schatten gestellt.

Aufgabe des Unterrichts

Beruf und Arbeit prägen das Leben und tragen dazu bei, dem Leben Sinn zu geben. Durch seine Arbeit findet der Mensch zur Entfaltung seiner Anlagen, zu Selbstbewußtsein und Lebensglück. Vor allem junge Menschen geraten in schwere Krisen, wenn die Berufswelt sie nicht zu brauchen scheint. Die Kenntnis der Prinzipien der Katholischen Soziallehre sowie das Beispiel sozial engagierter Christen können hier hilfreich und sinnvoll sein.

Thema: Sich entfalten und vertrauensvoll nach vorne schauen	Zeitrichtwert: 7
Lernziele	**Hinweise**
Vertrauen gewinnen für die Zukunft aus der Rückschau auf das bisher Erreichte	Was aus mir bis jetzt geworden ist Sich den Lebensanforderungen stellen Ich habe Chancen Andere meinen es gut mit mir Gott dankbar zu sein für das, was bis jetzt besser geworden ist
Einsehen, daß der eigenen menschlichen Entfaltung Grenzen gesetzt sind	Grenzen akzeptieren Sich innerhalb der eigenen Grenzen einrichten Mein Schulabschluß ist für mich wichtig
Bewußtsein für die Verantwortung in Ausbildung, Beruf und Freizeit	Arbeit und Freizeit als Wege zu Selbstfindung und Lebensglück „Recht auf Arbeit" Arbeitslos = wertlos? Katholische Soziallehre – Selbstfindung in und durch Gemeinschaft (Personalität) – In Verantwortung miteinander und füreinander handeln (Solidarität) – Was man selbst tun kann, damit behellige man nicht andere; was einzelne oder Gruppen aus eigener Initiative und Kraft leisten können, darf die Gemeinschaft durch ihre Institutionen nicht an sich reißen (Subsidiarität) Beispielhafte Antworten engagierter Christen zu sozialen Fragen (Ketteler, Kolping, Cardijn/CAJ, Mutter Theresa, Kirchliche Hilfswerke, KAB, Kolping)

9.2 Rahmenthema: Die Bibel – das Buch der Christen

Thema: Die junge Kirche in der Nachfolge Jesu

Menschliche Erfahrung

Menschen, die alles in den Dienst einer Sache stellen, finden Bewunderung, reißen mit. Konsequentes Engagement begeistert. Gerade unsere Zeit ist geprägt von den verschiedensten Gruppen und Vereinigungen, die sich für Ideen und Ziele einsetzen. Besonders die Jugend ist sensibel für solche Initiativen. Dabei fällt die Wahl überzeugender Vorbilder oft schwer, die Unterscheidung der Geister tut not. In einer Gruppe Gleichgesinnter, die miteinander versucht, eigene Wege zu finden und Ideale zu verwirklichen, fällt die Auseinandersetzung mit verschiedenen Meinungen und Interesssen leichter.

Erfahrung des Glaubens

Christliche Ethik ist in ihrem Kern Nachfolge Jesu. Das Faszinierende am Vorbild Jesu ist die Übereinstimmung von Wort und Tat. Jesus sagt die Nähe des Reiches Gottes an, das die Welt verändert und so neue Werte und Maßstäbe schafft. „Reich Gottes" ist mitten unter uns; darauf vertrauend können wir im Geist Jesu handeln. Vertrauen und Hingabe, Dasein für andere, befreiendes Handeln an den Menschen – das sind Grundimpulse der Nachfolge. Jeder, der sich von Jesus betroffen weiß, versucht etwas von dem zu verwirklichen, was Jesus vorgelebt hat. Die junge Kirche tut das in aller Radikalität, und deshalb begeistert sie und wirkt auf Menschen glaubwürdig.

Aufgabe des Unterrichts

Entwicklung und Zunahme an Reife erlebt der junge Mensch als Suche nach sich selbst. Wenn er sich auch von Normen und Vorbildern ablöst, die bislang für ihn bestimmend waren, so kann er dennoch auf Orientierungshilfen nicht verzichten. So greifen Schüler auf Vorbilder zurück, die auf unterschiedliche Weise einen Teilaspekt ihrer Ideale verkörpern. In Jesus von Nazaret stoßen sie auf eine Gestalt, die Mut zum Leben weckt. Und dieses Leben lebt die junge Kirche begeisternd vor. Für ein Leben in der Nachfolge Jesu dürften auch heute junge Menschen aufzuschließen sein.

Thema: Die junge Kirche in der Nachfolge Jesu	Zeitrichtwert: 8

Lernziele	Hinweise
Kenntnis wichtiger Perikopen der Apostelgeschichte als Leitlinien für unser Christsein	Das Leben der jungen Gemeinde (Apg 2, 43 – 47) Die Gütergemeinschaft der Urgemeinde (Apg 4, 32 – 37) Zeichen und Wunder der Apostel (Apg 5, 12 – 16) Stephanus als Glaubenszeuge (Apg 6. 7) Das Apostelkonzil (Apg 15, 1 – 35)
Kenntnis von Perikopen der Apostelbriefe als Hilfe zum Leben aus dem Glauben	Apostelbriefe ermutigen, belehren und ermahnen die christlichen Gemeinden Die rechte Feier des Herrenmahles (1 Kor 11, 17 – 34) Das Hohelied der Liebe (1 Kor 13, 1 – 13) Die Auferweckung Christi und unsere Erlösung (1 Kor 15, 1 – 34) Die Hoffnung der Christen (1 Thess 4, 13 – 18) Die Macht des Gebetes (Krankensalbung) (Jak 5, 13 – 18)

9.3 Rahmenthema: Zusammenleben und Nächstenliebe

Thema: Partnerschaft: Gottes Gabe und Auftrag für den Menschen

Menschliche Erfahrung

Jeder Mensch ist darauf angewiesen, von anderen angenommen zu werden, ohne Bedingungen, auch mit seinen Schwächen. Die Ehe stellt diese unbedingte Annahme dar in der durch das freie, öffentliche gegebene Treueversprechen erreichten Objektivität. Die in der ehelichen Partnerschaft erfahrene Annahme kann als lebensentscheidende Liebe an das Kind weitergegeben werden. Als Wege zur Ehe oder zur ausdrücklich gewählten Lebensform der Ehelosigkeit können Erfahrungen in Gruppen und Gemeinschaften hilfreich sein. Auch andere, die allein leben, brauchen spirituelle Hilfe und Deutung ihres Daseins.

Erfahrung des Glaubens

Gottes unwiderrufliches Ja zum Menschen, seine durch nichts zu irritierende Treue und sein Wille zum Bund mit den Menschen sind Grund dafür, daß auch Menschen unwiderruflich einander die Treue versprechen. Die christliche Ehegemeinschaft ist Abbild und Symbol der Liebe Christi zur Kirche. Als Sakrament ist die Ehe der Weg zur Heiligung der Eheleute und ihr Beitrag zum Heil der Welt. Die aus religiösen Motiven gewählte Ehelosigkeit ist gleichfalls Zeichen für die Welt und Ausdruck der totalen Bindung an Christus sowie die Erwartung der eschatologischen Hochzeit Christi mit seiner Kirche.

Aufgabe des Unterrichts

Es gibt vielfältige Formen christlicher Lebensgestaltung. Ihre Fülle kann junge Menschen begeistern; sie kann sie aber auch verlocken, alles Mögliche zu versuchen und sich nicht festzulegen. Etliche möchten vor der Vielzahl von wichtigen Aufgaben und angesichts einer unsicheren Zukunft resignieren. Da die Jugendlichen dieser Altersstufe in ihrer physischen und psychischen Entwicklung recht unterschiedlich fortgeschritten sind, müssen die pädagogischen Entscheidungen über Ziele, Inhalte und Unterrichtsmethoden die seelische, geistige und soziale Entwicklung berücksichtigen. Der Religionsunterricht hat bei diesem Themenfeld die schwierige Aufgabe, dem Jugendlichen Maßstäbe zu vermitteln, an denen er sich orientieren kann, auch wenn sie zum Mehrheitsverhalten im Widerspruch stehen.

Thema: Partnerschaft: Gottes Gabe und Auftrag für den Menschen	Zeitrichtwert: 6
Lernziele	**Hinweise**
Einsicht in die verschiedenen Formen menschlicher Beziehungen	Kameradschaft Partnerschaft Freundschaft Liebe religiöse begründete Ehelosigkeit (Ordensgemeinschaften, Zölibat)
Einsicht in das Wesen der Ehe als Entscheidung für das ganze Leben	Freiheit und Bindung als Problem Jugendlicher Unzulänglichkeit der „Ehe ohne Trauschein“ Alleinerziehende Mütter oder Väter Die Immunschwäche AIDS verändert die Lebensweise vieler Menschen Sakramentalität der Ehe Trauungszeremonie und deren Bedeutung Unauflöslichkeit der Ehe Probleme der Ehescheidungen Verantwortete Elternschaft und eheliche Partnerschaft Bedeutung der Elternliebe für die Entwicklung der Kinder

9.4 Rahmenthema: Jesus Christus: Gott-mit-uns

Thema: Nach Leid und Tod Jesu erfahren die Jünger seine Auferstehung

Menschliche Erfahrung

Das Verhalten gegenüber Leidenden ist ein Maßstab der Menschlichkeit. In unserer Gesellschaft besteht die Gefahr, daß Erfolg, Leistung und Konsum so sehr als Werte dominieren, daß Leiden verdrängt und die Leidenden isoliert werden. Gegen diese Tendenz richtet sich die Forderung, daß umfassende Selbstannahme nur möglich ist, wenn auch die eigene Leidensgeschichte wahrgenommen und akzeptiert wird. Analog kann man sagen, daß nur derjenige den anderen versteht, der weiß, woran dieser leidet.

Erfahrung des Glaubens

Leiden löst die Frage nach Sinn und Wert des Lebens und damit nach der Güte Gottes aus. Leiden kann nur aus der Hoffnung auf Erlösung angenommen und getragen werden. Christen glauben, daß die Leiden der Menschheit nicht vergeblich sind. In der Auferstehung Jesu Christi sehen sie die Beglaubigung, daß alles Leiden in Gott überwunden und aufgehoben ist. Dieser Glaube ermutigt und ruft zum entscheidenden Kampf für eine menschlichere Gesellschaft und zur Solidarität mit den Leidenden auf, wie auch zum Aushalten im Leid.

Aufgabe des Unterrichts

Für Jugendliche ist die Einsicht in Leidensphasen ihres Lebens eine schmerzliche Erfahrung, die sie hellhörig machen kann für die gesellschaftliche Verdrängung von Leid, Versagen und Tod. Die Behandlung des Themas kann Schüler ermutigen, Verdrängungsmechanismen aufzubrechen und sie zu einer bewußten Einstellung gegenüber dem Leiden und zu mehr Menschlichkeit anregen. Dabei gibt die Aussage des Glaubens zentrale Orientierung: Der Gott, an den die Christen glauben, hat sich selbst ganz in die Leidensgeschichte Israels und der Menschheit eingelassen. Dies wird besonders deutlich in der Passion Jesu und in deren Auslegung durch die Kirche. Von daher erhält das Verständnis von Leid ein anderes Profil.

Thema: Nach Leid und Tod Jesu erfahren die Jünger seine Auferstehung Zeitrichtwert: 9

Lernziele	Hinweise
Fähigkeit, das Kreuz als Zeichen Christi und Zeichen der Christen zu deuten	Kreuz als Zeichen der Versöhnung zwischen Gott und Verbindung unter den Menschen
Bereitschaft, die Botschaft von Kreuz und Auferstehung zu hören und ihre Bedeutung im Leben der Christen zu sehen	Passionsgeschichte nach Lukas Die Jünger erfahren durch das Wirken des Geistes Gottes Jesus als den Auferstandenen und somit die Hoffnung der eigenen Auferstehung Aus dem Osterglauben erhält unser Leben neuen Sinn Dieser Glaube begegnet uns in der Liturgie: Kreuzzeichen, Credo, Wandlung, Gemeinderuf nach der Wandlung („Deinen Tod, o Herr . . .“)

9.5 Rahmenthema: Sehen – Fragen – Glauben

Thema: Wohin ich gehe

Menschliche Erfahrung

Im Menschen scheint es eine unausrottbare Hoffnung auf Dauer und letztes Glück zu geben, und auch der auf den Tod erkrankte Mensch erhofft sich Rettung und einen letzten Sinn. Der natürliche Selbstbehauptungs- und Erhaltungswille des Menschen trifft zusammen mit einer Hoffnung, die über den Tod hinausweist und den Menschen erst zu befreiendem Handeln befähigt.

Erfahrung des Glaubens

Die Hoffnung der Christen gegen alle Hoffnungslosigkeit läßt sich zutreffend nur erklären aus dem prinzipiellen und unwiderruflichen Ja Gottes zu seiner Schöpfung. In der Auferweckung und Himmelfahrt Jesu findet dieses Ja seinen Höhepunkt: Gott wil das Leben. Von daher stammen der Wille und die Fähigkeit der Christen, allen zerstörerischen Kräften, dem Leiden und sogar dem Tod zu widersprechen. Israel erfährt Jahwe als Gott, der heilt, aus Leid rettet und treu ist bis in den Tod hinein. Jesus selbst setzt dieses Wirken in Israel fort. Er verkündet die Gottesherrschaft und sagt damit der Hoffnungslosigkeit des Todes das Ende an. Er ruft die, die ihr Leben bisher verfehlt haben, in die neue Gemeinschaft mit Gott, er hebt die tödliche Isolierung der Kranken auf und verweist den Menschen auf seinen Nächsten als Tor zum Leben und zu Gott. Nur die Gemeinschaft mit Gott gewährt wirkliches Leben, auch über den Tod hinaus.

Aufgabe des Unterrichts

Auferstehung und Leben nach dem Tod lassen sich vom Lehrer nicht beweisen. Auferstehungsglaube ist Folge eines reifen Gottesglaubens und bedarf einer langen Entwicklung, die auch den Jüngern nicht erspart blieb (Emmausperikope, Thomasperikope). Aufgabe des Religionsunterrichtes muß es sein, zu zeigen, daß aus dem Glauben im Alltag bereits Hoffnung und Perspektiven erwachsen. Der Religionslehrer muß die Hoffnungserfahrungen Israels, die Hoffnung, die Jesus im täglichen Kampf gegen Krankheit, Leid und Lieblosigkeit gegeben hat, zur Sprache bringen. Er muß zeigen, wieviel kleine Hoffnungsmomente es im Leben des Schülers gibt, die verhindern, daß er zusammenbricht. Diese Hoffnungsmomente darf der Religionslehrer mit dem Schüler als rettende Nähe Gottes zu deuten suchen.

Thema: Wohin ich gehe	Zeitrichtwert: 5
Lernziele	**Hinweise**
Bereitschaft, sich den Fragen nach Tod und Weiterleben zu stellen	Auch ich bin schon mit Tod und Sterben in Berührung gekommen Auch mein Leben ist begrenzt Alle Menschen müssen sterben Menschen denken über den Tod nach: Warum sterben? Tot für immer? Was andere Religionen vom Tod sagen
Offenheit dafür, daß Gott den Menschen im Leben trägt und auch im Tod nicht fallen läßt	Ich mache immer wieder Hoffnungserfahrungen Auferstehungserfahrungen mitten im Leben Jesus lebt Jesus begegnet seinen Jüngern und uns in neuer Weise Wir erfahren in der Gemeinde, daß Gott uns zum eigentlichen Lebensziel (Ewiges Leben) führt

9.6 Rahmenthema: Kirche: eine lebendige Gemeinschaft

Thema: Menschen, die der Glaube trägt und zum Handeln ermutigt

Menschliche Erfahrung

Immer wieder gibt es Menschen, die alte Bindungen aufgeben, die von einer Idee, einer Sendung gepackt, neu anfangen und Beachtliches in ihrer Umwelt wie darüber hinaus zuwege bringen. Solches Engagement ruft Bewunderung hervor und spornt zur Nachahmung an

Erfahrung des Glaubens

Heilige sind Menschen, die sich ganz von der Zuwendung Gottes bestimmen lassen und ihr Leben am Evangelium ausrichten. Dabei würde der Aufruf Jesu zur Nachfolge für viele überfordernd erscheinen, wenn nicht in Vergangenheit und Gegenwart Menschen in ihrer jeweiligen Situation die Botschaft Jesu sichtbar zum Maßstab ihres Lebens gemacht hätten. Diese Menschen können Vorbilder für das eigene Leben sein, indem an ihnen abzulesen ist, wie Christsein möglich ist.

Aufgabe des Unterrichts

Vorbilder, die Lebensentscheidungen positiv beeinflussen helfen, wirken durch Glaubwürdigkeit und Entschiedenheit und müssen unter Umständen lange gesucht werden. Das bedeutet für den Unterricht, zwischen Vorbildern und Idolen zu unterscheiden, die Bedeutung von Vorbildern für das eigene Leben zu erfassen und im Leben von Heiligen den Anspruch Gottes im Leben der Menschen erkennbar zu machen.

Thema: Menschen, die der Glaube trägt und zum Handeln ermutigt — Zeitrichtwert: 7

Lernziele	Hinweise
Erfahren, wie Menschen des Alten Testamentes von Gott gerufen werden und diesem Ruf folgen	David Jona
Kenntnis, wie Paulus Christus nachfolgte	Lebenswende Missionstätigkeit
Bereitschaft, sich an vorbildlichen Christen zu orientieren und selbst als engagierter katholischer Christ zu leben	Beispiele: Franz von Assisi Katharina von Siena Don Boso Maximilian Kolbe Mutter Theresa Heilige und heiligmäßige Menschen aus der eigenen Heimat Namenspatrone Alle Christen sind zur Heiligkeit berufen

9.7 Rahmenthema: Gottes Welt in unserer Hand

Thema: Gott wirkt durch mich

Menschliche Erfahrung

Wie der einzelne von der Solidarität der Gemeinschaft, so ist auch die Gemeinschaft von der Aktivität jedes einzelnen abhängig. Ein pluralistischer Staat wie die Bundesrepublik Deutschland bietet und fördert die freie Entfaltungsmöglichkeit aller im Rahmen seiner Verfassung, ohne selbst Weltanschauungen und Weltdeutungen vorzugeben, zu verordnen. Um so notwendiger ist es für jeden Christen, aktiv an der Vermittlung von Werten und Tugenden mitzuwirken.

Erfahrung des Glaubens

Das Neue Testament bejaht die staatliche Obrigkeit und verlangt sogar Gehorsam und Respekt vor den staatlichen Gesetzen, weil bzw. insofern sie als von Gott gewollte Institutionen das Gute fördern und dem Bösen wehren (Röm 13, 1 – 7, 1 Petr 2, 11 – 17). Es betont aber auch den Vorrang des Heilswillens Gottes vor allen Ansprüchen des Staates (Mk 12, 13 – 17 par). Wenn der Mensch seine Verantwortung in Welt, Natur und zwischenmenschlicher Beziehung wahrnimmt, so wirkt Gott durch ihn. Realisierung von Subsidiarität und Solidarität im Alltag kann Zeichen für die Treue Gottes zum Menschen sein. Es ist die besondere Aufgabe des Christen, Impulse seines Glaubens in das staatliche Handeln einzubringen und sich besonders für die fundamentalen Werte wie Freiheit, Frieden, Menschenwürde und Gerechtigkeit einzusetzen. Dabei können Konflikte nicht ausbleiben.

Aufgabe des Unterrichts

Das Zusammenleben in einer Klassengemeinschaft fordert täglichen Einsatz, tägliches Einbringen der eigenen Persönlichkeit. Soll all dies mit dem Ende der Schulzeit nur noch Episode sein, ob jetzt Gleichgültigkeit und Fatalismus herrschen gegenüber dem, was „die da oben" machen? Der Einsatz für andere wird immer auch mir helfen: Die Beziehung ist wechselseitig. Im Religionsunterricht besteht hier die besondere Möglichkeit, für immer den Lebens-Mut zu stärken.

Thema: Gott wirkt durch mich	Zeitrichtwert: 8
Lernziele	**Hinweise**
Bewußtsein, daß man als Christ Verantwortung im öffentlichen Leben hat	Bald bin ich volljährig mit allen Rechten und Pflichten Ich darf wählen; ich werde eine Familie gründen; ich gehe verantwortlich und bindend Verträge ein
Offenheit, daß der Christ auch als Staatsbürger Mitwirkender am Werk Gottes ist	Die katholische Soziallehre fordert Solidarität und Hilfe zur Selbsthilfe (Subsidiarität)
Offenheit, daß das Verwirklichen der Liebe Gottes zu den Menschen im öffentlichen Leben von jedem Mut erfordert und gemeinsames Handeln verlangt	Bejahung der staatlichen Obrigkeit: Röm 13, 1 – 7 Aber auch: Apg 5, 29: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen Nur in der Gemeinschaft der Kirche erreichen wir unser Ziel Solidarität bedeutet: Der einzelne ist der Gemeinschaft der Kirche verpflichtet, für das Wohl aller Menschen verantwortlich – und umgekehrt!